

SPANGENBERGER Zeitung

ANZEIGER FÜR DIE STADT SPANGENBERG UND UMGEBUNG · AMTSBLATT FÜR DEN
AMTSGERICHTSBEZIRK SPANGENBERG.

43

on Woche zu Woche

Einheits Einmarsch in Nordkorea.
Von 47 gegen 5 Stimmen bei 8 Ent-
billigte die Vollversammlung
eine Resolution, nach der alle
Schritte unternommen
sollen, um Ruhe und Ordnung
in Korea wieder herzustellen mit
Ziel, im ganzen Land einheitliche
Wahlen zur Bildung einer
demokratischen Regierung abzuhalten. General
Arthur wurde ermächtigt, alles dazu
notwendige zu tun. Damit hat er die
vollmächtige Erlaubnis erhalten, mit den
Mitteln der UN den 38. Breitengrad zu
markieren.

Nachdem die südkoreanischen Divisionen
bereits etwa 130 km an der Ostküste
Nordkorea vorgestossen sind und die
seitig wichtige Hafenstadt Wonsan
erobert haben, sind nunmehr auch amerikanische Truppen nordwestlich Seoul
an den 38. Breitengrad vorgedrungen.
Sie haben etwa 5 km nördlich der Grenze
einen Widerstand vorgefunden.

Wie aus Washington verlautet, ist für
die kommende Wochenende ein Treffen
zwischen Präsident Truman und General
Arthur, wahrscheinlich auf Hawaii
gesessen, dem man eine hohe politische
Bedeutung beimisst.

Rechte über ständige UN-Truppe.
Die USA haben bei der UN eine
Resolution eingebbracht, die auf eine
Akkordierung der Rechte der Vollversammlung
hinzweist. Wenn und soweit der
Sicherheitsrat sich in Zukunft des solchen
Begegnung von Aggressionen nicht
wissen zeigen sollte, sollte die Voll-
versammlung umfangreiche Befugnisse
haben, die nicht nur jede mögliche
Aggression im Keim erstickten können,
sondern auch jedem Angreifer die Aus-
weichmöglichkeit seines Beginns von An-
fang an vor Augen führen müssen. Ins-
tand setzt sich nach dem amerikanischen
Vorschlag der UN eine ständige inter-
nationale Streitmacht unter gemeinsamem
Auftrag unterstellt werden, die un-
bedingt einsatzbereit ist.

Die Resolution wurde vom politischen
Gremium wohlwollend geprüft. Man
ist einig, zunächst in der Vollver-
sammlung eine allgemeine Debatte darüber
zu beziehen. Ein großer Teil der
Staaten hat bereits sein Einverständnis
im Vorschlag erklärt. Auch der
außenminister Wyschiaski erklärte,
seine Regierung zumindest mit einigen
Punkten des Vorschlags einver-
standen, wenn sie auch der „allge-
meine Tendenz“ nicht zustimmen könne.

Die Formasfrage wurde gegen den
Nationalchinas und der Ostblock
in die Tagesordnung aufgenommen.

Minister Heinemann zurückgetreten

Dr. Lehr neuer Minister.

Montag ist Bundesinnenminister
Heinemann von seinem Posten zurück-
getreten. Der Bundeskanzler hat den
Zeitpunkt angenommen und dem Bundes-
kanzler die Entlassung Heinemanns
beschlagen.

Nachdem der CDU-Ageordnete Dr.
Lehr, dem die Nachfolge zunächst
gestanden wurde, die Übernahme des
Postens abgelehnt hatte, wurde
durch Dr. Lehr, der stellv. CDU-
Vorsitzende von Westfalen, vom Bundes-
kanzler zum neuen Innenminister
gewählt. Dr. Lehr war von 1924–1933
Bürgermeister von Düsseldorf.

Erscheint vorerst einmal in der Woche (Sonntags).
Bezugspreis (vorzuhaltbar) monatlich 1.— DM einschl.
Trägerlohn. Bei Postausgabe 1.— DM zusätzl. 0,27 DM
Zustellgebühr. Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo
Münzer, Spangenberg. Verantwortlich: Hugo Münzer
Spangenberg. — Telefon: 234, Telegr.-Adr.: „Zeitung“

Spangenberg, 13. Oktober 1950

42. Jahrgang

Drei Sommerwochen in Spangenberg

(August 1950)

Ein Blatt aus sommerlichen Tagen,
Ich nahm es so im Wandern mit,
Auf daß es einst mir möge sagen,
Wie laut die Nachtigall geschlagen,
Wie grün der Wald, den ich durchschrit,

(Storm)
Ein Buchen- oder Lindenblatt habe ich
mir zwar nicht aus meinen „sommerlichen
Tagen“ mitgenommen, auch schlug die
Nachtigall im August längst nicht mehr
— aber einige Zeichnungen habe ich mir
zur Erinnerung gemacht; die würden
mich auch des schönen Hessischen Landes
gedenken lassen und des freundlichen,
eigenartigen Städtchens Spangenberg,
wenn ich für Natur, für besondere Freuden,
für alles, was mir schön erscheint,
ein weniger gutes Gedächtnis hätte.

Mit gelinden Zweifeln fragen wir uns:
Was könnte uns wohl
solch winziges Landstädtchen bieten, das
so ganz abseits der größeren und be-
kannten Verkehrswegen liegt, auf dessen
„Marktplatz“ (nach Zeugnis einer stolzen
„Ansichtskarte“) die Hühner lustwandeln?
Nur die einladende Terrasse „zum
Liebenbach“ (Ansichtskarte) lockte einiger-
maßen und versprach wohltuende Aus-
sicht von der Höhe hinab in sonniges Tal.
Aber unsere Westberliner Nerven
bedürften wirklich einer gründlichen Er-
holung, und so unternahmen wir die
langwierige und bei der Sommerhitze
besonders anstrengende Fahrt nach
Spangenberg.

Bereit haben wir es nicht!

Was waren das doch für freundliche
und erholende Sommerwochen! Wie
liebenswürdig erschien uns gleich am
ersten Tage unseres Aufenthalts der
kleine Ort! Schon der Blick am frühen
Morgen aus dem seitwärts geschobenen
Fenster meines Stübchens auf den Tal-
kessel unten, in dem die kleinen nied-
lichen Fachwerhäuser traulich einge-
schmiegt liegen, auf die nahen bewalde-
nen Höhenzüge entzückte mich sofort und
blieb mir eine täglich erneuerte Freude
die ganzen drei Wochen hindurch. Einen
so ausgeprägten, ziemlich farbigen Fach-
werkbau hatte ich vor Jahren nur mal in
Wernigerode gesehen. Als wir nun am
Vormittag in das Städtchen hinab-
stiegen, um zunächst einen Überblick
über uns bevorstehende Augenblicke zu
gewinnen, da waren wir von unseren
anfänglichen Bedenken geheilt. „Die Welt
durchaus ist lieblich anzuschauen“ versichert
Goethe in einem neckend liebenswürdigen
Altersgedichtchen.

„Durchaus lieblich“ erschien auch mir
hier diese Welt: Wie die Stadt gemäch-
lich und etwas vorsichtig den Bromberg

emporklettert, bietet sie in heiterem Auf-
und Ab ihrer engen Straßen und Gassen
dem erfreuten Auge immer neue Bilder.
An jeder Häusercke fast galt es für uns
was zu sehen. Hier war ein Haus be-
sonders fein im Schmuck seiner farbigen
Balken; da stand an einer andern Haus-
wand erstaunlich unerwartet, gemäß mit zier-
vollen Buchstaben: „Das Ewige ist
still, laut die Vergänglichkeit, schweigend
steht Gottes Wille über dem Leid der
Zeit“, ein tiefsinnter Spruch, der Ge-
danken und Gefühl plötzlich über
die Welt weit hinweghebt; an anderer Stelle
erzählt ein grauer, wehrhafter Rundturm
mit seltsamen, kühligartigem Ausbau von
ältesten Zeiten — jetzt tummelt sich
frohe Schuljungling zu seinen Füßen; weiterhin stellt sich ein steifkantiger
Turm griesgrämig gegen die lachende
Morgensonnen; überlebt, aber immer
noch würdevoll stümplings Stadtmauerreste
verfolgen gänzlich eigenwillig ihre arg
durchbrochenen Linien. Vor den Giebeln
des Marktplatzes steht der schöne Sagen-
brunnen von „Kuno und Else“. Doch
überall das leuchtend schwere Saftgrün
der Bäume, bunte Sommerblumen in
Gärten und an manchem Fenster, überall
ruhiges, selbstverständliches Leben
zwischen den Zeichen der Vergangenheit.

Die Bewohner gehen in der Stadt ihren
Geschäften nach oder arbeiten auf den
Feldern, die gute Ernte einzubringen.
Alte Mütterchen haben die Zeit, sich
aus den winzigen Fenstern herauszulehnen,
oder machen auf dem teilweise
holzprallen Pfaster der wirklichen Strafen
ein wichtiges Dauerwüttchen. Muntere
Jugend hat andre Vergnüglichkeiten, lebt
laut und beweglich dahin und bemüht
sich, die Schule nicht allzu tragisch zu
nehmen.

Im Uelbrigen bewachen kritisch auf
markante Gänge schnatternd und nötig-
falls laufend das gesamte Strafenleben;
nur halbfertige dumme Hühnchen laufen
uns hin und wieder fast zwischen den
Beinen durch. Ganz stilles Fahrt dann
hin und wieder geschickt gekleckte Autos
in dies kleinstädtische Wesen hinein,
winden sich ungehindert durch die vielen
Kehren und Wendungen der Gassen; eiliger und lärmend stärkern die unver-
meidlichen Motorräder knatternd da-
zwischen — ja, man könnte glauben,
plötzlich in die Großstadt zurückver-
schlagen zu sein. Nicht einmal die
leidige Politik läuft uns hier ganz unbe-
helligt und bringt sich mit sowjet-deut-
schen Atombeobachtungen hier in West-
deutschland in wenig angebrachte, unlieb-
same Erinnerung. Des Weiteren sorgt
das einzige Kino des Städteins für zeit-

nahe Anregung und „Bildung“, ein
Stadtbad mahnt freundlich zu Reinlichkeit,
Leihbüchereien beglücken die un-
verbesserlichen Leseratten mit harmlosem
Geistesfutter — doch viel derart braucht's
ohnehin nicht. Die unstillbare Ruhe
der Landschaft und des naturgemäßen
Landlebens besiegt alle überflüssige Reg-
samkeit und Aufgeregtheit. So gehören
gerade die zahllosen wohlgenährten und
euterprallenden Kühe mit ihrer geradezu
ansteckenden Gemütsruhe vollkommen
in das Strafenbild.

Treten wir nun aus der Stadt ins Freie
hinaus, da bezaubert uns gleich die
heimliche Geborgenheit der Täler zwischen
den eng herantretenden Höhen. Prachtvolle
Nadelwälder, tiefdunkle, scharf
geschwungene Schattenräder umschließen
ernst-schützend sonnige Felder und Wiesen.
Im wallenden Mittagslicht, im Wandern der
Wolkenschatten wie im Aufleuchten
smaragdener Matten oder orangefarbener
Dächer — allenfalls bietet sich dem
glücklichen Auge ein stets wechselndes
Farbenspiel. Besonders erfreuen auch
die reichen Formwirkungen stehengelas-
senen Busch- und Baumwerks inmitten
der grünen, braunen oder erntegoldenen
Felderbreiten.

Ganz herrlich ist frühmorgens, gleich
nach dem Aufstehen der erste Blick vom
Fenster aus auf das liebe Land, wenn
noch „die Tafe dampft“. Später sitzt
man bequem auf der geräumigen Terrasse
beim Morgenkaffee. Hell scheint schon
die güte, lebenspendende Sonne, aber
ihre Wärme drückt noch nicht, und so
reicht Brienzähm schaut man dem ge-
meinchig-dreisten Treiben der Wespen zu,
die unaufhörlich die Marmeladenschale
umschwirben und belagern.

Wohlgestärkt und so recht unterneh-
mungslustig brechen wir dann auf zu
stundenlangen Wanderungen durch Täler
und Höhen, durch Wälder und saubere,
erntefreileiche Dörfer, über uns den weiten
blauen Himmel, rings um uns den Ahren-
segen, die sommerlich üppige Blust- und
Lebenspracht der unerschöpflichen Natur.
Abends sitzen wir dann still auf der
Terrasse „zum Liebenbach“ und sehen
andächtig, wie farbige Schatten sanft aus
den Talsenken emporsteigen, wie Men-
schen und Vieh arbeitsmüde zur Stadt
zurückkommen und wie das letzte
Abendrot feierlich hinter den dunkeln
Bergen langsam versinkt.

In gleichmäßigem Rhythmus von täg-
licher Arbeit und wohlverdienter Feier-
abendruhe beschließt sich hier in Span-
enberg wie auch anderswo in deutschen

Bestimmung des Grundgesetzes praktische
Geltung durch entsprechende Ausführungs-
gesetze zu verschaffen, daß jede Partei
über die Herkunft ihrer gesamten Geld-
mittel öffentlich Rechnung zu legen hat.

Bundesgerichtshof eröffnet.

Nachdem am 1. Oktober die sogenannte
kleine Justizreform, nämlich alle Länder-
sonderregelungen aufhebende Bundesge-
setze über Gerichtsverfassung, Zivil- und
Strafprozeßordnung in Kraft getreten
sind, wurde nunmehr durch den Bundes-
präsidenten der Bundesgerichtshof in
Karlsruhe feierlich eröffnet. Dieses Ge-
richt bildet für Zivil- und Strafprozesse
die oberste Instanz und tritt in die

Bestechungsaffäre im Bundestag unter der Lupe.

Mit bisher bemerkenswerter Objektivität
und Gründlichkeit hat der Ausschuss
des Bundestags versucht, Licht in die
bereits in unserer vorigen Ausgabe erwähn-
ten Bestechungsaffäre bezüglich der
Hauptstadtwahl zu bringen. Bisher hat
sich allerdings noch nicht allzuviel Positives
ergeben. Der Einzige, der die Veröffent-
lichung in der Zeitschrift „Der Spiegel“ voll bestätigte, war der Vor-
sitzende der Bayerapartei, Dr. Baumgartner,
„wenn er sich auch nicht erklären
könne, woher die Kerle das haben“. Durch die übrigen Zeugenaussagen konnte

Landen das kleinstädtische und bürgerliche Leben. Doch manchmal hebt sich auch ein Tag aus all den ungesählten anderen heraus. In unseren drei Augustwochen gab es sogar gleich zwei solcher Tage: am ersten Sonntag ein Missionsfest, am letzten Sonnabend-Sonntag ein Schloßfest. Zur Missionsfeier besuchten wir nur den Gottesdienst in der altwürdigen „frühgotischen“ Kirche. Et

war außergewöhnlich, fast ganz der Musik gewidmet: der Geistliche sprach, fast schwärmerisch von J. S. Bach und seinem gottgeweihten Schaffen. Posseumbläser und Kirchenchor wirkten eifrig mit, und das Ganze umrahmte eine junge Organistin mit dem vorzüglichen Vortrag eines Bachschen C-dur Präludiums und Fuge auf der recht gut klingenden Orgel.

Fortsetzung folgt.

Vom Barock zur Gegenwart

1638 — 1950

Im Todesjahr des Großen Kurfürsten, 1688, erhielt die evangelische Kirche in Elbersdorf ihre erste Orgel. Es war die Blütezeit der deutschen Orgelbaukunst, und Elbersdorf erhielt ein kostbares kleines Werk, an dem viele Generationen ihre Freude hatten. Wie aus der Disposition der Register hervorgeht, hatte es klare und obertonreiche Klangfarben, die der reichen linearen Musik des 1685 geborenen großen Meisters der Orgel entgegenkamen.

200 Jahre später hatte sich vieles gewandelt. An die Stelle einer klaren, nüchternen und zeitgemäßen Verkündigung des Wortes Gottes war im Gottesdienst die stimmungsvolle religiöse Rede getreten, die nur noch das Gefühl berührte und nicht mehr auf eine Wandlung des ganzen Menschen und eine Verkündigung der großen Taten Gottes ausgerichtet war. Entsprechend diente die Kirchenmusik in ihrer romantischen Ausprägung mehr der Untermaulung und Ausmalung von menschlichen Stimmungen und Gefühlen als der klaren Aussage von Gott her und der ehrfürchtigen Hinwendung zu Gott hin. So war es kein Wunder, daß der Orgelbauer, der 1892 um ein Gutachten über die Elbersdorfer Orgel gebeten wurde, keine Freudeigkeit besaß, dieses wertvolle alte Werk wieder gründlich instandzusetzen. Er bezeichnete die alte Orgel um der natürlichen Tongliebung in Quinten und Mixturen willen als „furchtbar schreidend“ und schreibt, das Ganze habe „fast gar keinen Wert“ mehr. So wurde die Orgel der Hospitalkirche überreignet, wofür sie noch gut genug schien, und statt ihrer baute man eine in der Disposition sehr viel unbrauchbare und wertlose neue Orgel in Elbersdorf ein. Dieses Werk aus dem Jahre 1893 hat in seinen Registern überhaupt keine Obertöne mehr, sondern besteht fast ganz aus achtfüfigen weichen und dunklen Registern, die sich gegenseitig in keiner Weise ergänzen, der Orgel einen undurchsichtigen, dicken Klang verleihen und zur Ausführung linearer Musik kaum geeignet sind. Da jedoch das Material trotz der Wasserschäden durch den beschädigten Turm noch relativ gut ist, wird sich im nächsten Jahr anläßlich der Renovierung der Kirche bei der Reparatur der Orgel einiges Wesentliche verbessern lassen.

Inzwischen hatte nun die alte Elbersdorfer Orgel in der Hospitalkirche noch

manches Jahr Dienst getan, bis sie immer mehr zerfiel und 1945 vollends unbrauchbar wurde, so daß eine Reparatur nicht mehr in Frage kam. Die noch vorhandenen Reste des Werkes können jedoch in einem Museum, das einer Orgelbau-schule angeschlossen ist, noch von der Kunst der Vorfahren Zeugnis ablegen. Da die Hospitalkirche aber nicht nur den Gottesdiensten der Insassen, sondern auch den Gottesdiensten der Kirchengemeinde dient und immer mehr dienen soll, erwies sich der Gebrauch eines Harmoniums als ein nicht mehr ausreichender Notbehelf, und es reiste beim Vorstand der Entschluß, eine neue Orgel anzuschaffen.

Seit 1925 hatte sich in immer weiteren Kreisen eine Reformbewegung des Orgelbaus unter Führung von Professor Christian Mahrenholz-Hannover durchgesetzt.

Die neuen Orgeln kamen in vieler Hinsicht wieder dem Klangideal der Barockzeit nahe und wurden also dem Genius

des ganz großen Meister der evangelischen Kirchenmusik gerecht, ohne doch die Erkenntnisse neuerer Forschungen in technischer und klanglicher Hinsicht außer Acht zu lassen. Eine zwar kleine, aber allen berechtigten Ansprüchen genügende Orgel dieser neuen Bauart hat nun die im In- und Ausland bekannte und bewährte Firma Walcker-Ludwigsburg nach Mensurangaben des in der Orgelbewegung führenden mitbeteiligten Pfarrers Rößler-Hohenzoll für die Hospitalkirche gebaut, und Orgelbaumeister Tesche-Wetzlar, der einst in Breslau die größte Orgel Europas aufgestellt hat, stellte nach Abtragung des alten Werkes die neue Orgel in der Hospitalkirche auf und intonierte sie.

Am vergangenen Sonntag sah das kleine Kirchlein zur Einweihung eine stattliche Gemeinde versammelt, darunter auch zahlreiche auswärtige Gäste. Zunächst erfüllte unbegleiter Gemeindesang das altehrwürdige Gotteshaus, und eine kleine Schola amtierte mit liturgischen Responsionen. Pfarrer Lotz, dem die Initiative bei dem Neuerwerb der Orgel zufiel, sprach an Hand von Sirach 39, 20-21 unter dem Gesichtspunkt der Trinität von dem Aufbau und Dienst der Orgel. Er deutete das Wesen dieses königlichen Instruments auf Grund einer tiefen Symbolik und ging auf die für Seele und Leib heilsamen Wirkungen guter Musik ein. Anschließend vollzog er die Weihehandlung, und Fräulein

kauft Betty für Ruth von ihren ersparten Groschen, was sie nur kaufen konnte. Lauter unnötige Dinge, seidene Wäsche, Parfüm, billigen Schmuck.

Da starb eines Tages Bettys Onkel. Es war kurz vor Weihnachten, da kam eines Morgens eine Frau und rief Betty an sein Sterbelager. So gingen Betty und Ruth in aller Morgenfrühe durch die verschneiten Straßen und Gassen zu ihm. Er lag in einem kleinen Zimmer hinter seinem Kaufladen, in dem er ein Leben lang hantiert hatte, und es ging zu Ende mit ihm Ruth hörte die ganze Nacht ein Röcheln, saß mit zusammengezogenen Augenbrauen da und starnte an die niedere Decke. Betty saß, selbst nur ein Schatten, an seinem Bett und betete mit ihrer schwachen Stimme vor sich hin.

Als am anderen Morgen der farblose Tag mit seinem Licht das Zimmer erhellt, lag er still, die knotigen Hände über der Brust gefaltet, mit geschlossenen Augen, und hatte ausgelitten.

Drei Tage später, als die Beerdigung schon vorüber war, kam sein Sohn. Er kam an dem Abend eines stürmischen Tages und trat plötzlich in die kleine Wohnung von Betty Collins. Das Licht brannte schon bei der Nähmaschine und warf einen grellen Kreis von Helligkeit um sich. Da stand er plötzlich mitten im Zimmer, so plötzlich, daß Betty und Ruth erschraken.

Er war groß, dunkelhaarig und schlank und war in einen hellgrauen Anzug gekleidet wie ein feiner Herr. Betty fing sofort an zu weinen, als sie ihn sah, und schneuzte sich ununterbrochen, denn sie das wieder gut machen könnte. Dann wieder zweifelte sie an allem, denn sie wußte es nur von Macky Mether. Macky konnte aber gelogen haben. Von dieser Zeit an

Ursula Gondemann, die künstlerisch an die mystische Tiefe moderner Religionen ebenso zur Geltung brachte wie die wohlabgewogene und klar geprägte Fülle des ganzen Werkes. Und bei aller Virtuosität des Künstlers sprach man doch die Ehrfurcht vor dem, dem alle musica sacra im Hiesesten Grunde dienen will. —

Möchte die neue Orgel noch durch viele Generationen hindurch in solchem Dienste stehen!

Von Woche zu Woche

Stellung des früheren Reichsministers

Leipzig, Präsiident Heuß erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß oberste Richtschnur für die Rechtsprechung seine müsse, sich sowohl von der Partei trennen als von der Staatsverwaltung einschließlich der Verwaltung durch die Besatzungsmächte unabhängig zu halten.

Und was geschieht sonst?

Ausland: In Indochina mußten die französischen Truppen eine bedeutende Niederlage einstecken. Etwa 3000 eingeschlossene Soldaten haben sich den Aufständischen ergeben.

Die bereits vor Wochen auftauchenden Gerüchte eines Einmarsches rottischenischer Truppen in Tibet haben sich durch offizielle chinesische Meldungen bestätigt.

Die USA

haben

einen einmal wieder bewiesen, dass sie über die wahren Verhältnisse in Deutschland nicht im geringsten orientiert sind, indem sie ein neues Einwanderungsgesetz verabschiedet haben, das allen Deutschen, die der NSDAP oder einer ihrer angeschlossenen Verbände (auch z. B. Jungvolk) angehört haben, die Einreise auch nur zum vorübergehenden Aufenthalt verbietet. In Verfolgung dieses Gesetzes sind schon etwa 80 Personen in den USA interniert worden.

Die britische Stahlindustrie soll endgültig am 15. Februar 1951 verstaatlicht werden.

Die Türkei hat ihre Grenzen nach Bulgarien geschlossen, nachdem Bulgarien mehrere tausend Moslems zwangswise nach der Türkei abschieben will.

Deutschland: Bundeskanzler Adenauer erklärte in einer Rundfunkansprache, daß alle Gerüchte über eine von ihm bereits eingeleitete Remilitarisierung frei erfunden seien. Sollten die Alliierten noch wachsen, denen echte Kirchenmusik ein wirkliches Bedürfnis und eine dankbar empfangene Gabe ist. Richard Voge, Schlüchtern spielte in meisterhafter Beherrschung des Instruments und in vollendetem Einfühlung in das Wollen der alten Meister unter anderem: Cantio Sacra von Samuel Scheidt, Passacaglia d-moll von Dietrich Buxtehude, Präludium und Fuge C-dur von J. S. Bach. In dieser Stunde konnte sich die bunte Farbigkeit des Instruments voll entfalten. Klare Melodieführung im lieblichsten Diskant ebenso wie im tragenden und konturierten Bass, die Herbeität barocker Klänge auf

Den würdigen Abschluß des denkwürdigen Tages bildete eine geistliche Abendmusik, die allerdings an die Hörer hohe Anforderungen stellte. Es geht hierbei wie mit allen wertvollen Kunstarbeiten, daß sie sich einem nicht bei der ersten Begegnung erschließen, sondern erst bei längerem und wiederholtem Umgang. Was allen Menschen sofort gefällt, ist meist oberflächlich und ohne tieferen Gehalt. Es wäre daher gut, wenn diejenigen, die „mit solcher Musik nichts anfangen“ können, die Gelegenheiten wahrnehmen würden, in denen wie bei dem Abendvortrag am Sonnabend Hilfen zum rechten Verständnis dargeboten werden. Auf die Dauer dürfte auch in Spangenberg der Kreis derer noch wachsen, denen echte Kirchenmusik ein wirkliches Bedürfnis und eine dankbar empfangene Gabe ist. Richard Voge, Schlüchtern spielte in meisterhafter Beherrschung des Instruments und in vollendetem Einfühlung in das Wollen der alten Meister unter anderem: Cantio Sacra von Samuel Scheidt, Passacaglia d-moll von Dietrich Buxtehude, Präludium und Fuge C-dur von J. S. Bach. In dieser Stunde konnte sich die bunte Farbigkeit des Instruments voll entfalten. Klare Melodieführung im lieblichsten Diskant ebenso wie im tragenden und konturierten Bass, die Herbeität barocker Klänge auf

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Erhöhung der Besatzungskosten um etwa 4 Millionen DM an. Weitere Erhöhungen scheinen nach Eintreffen der angezeigten Verstärkungen unvermeidlich.

Der Streik der Binnenschiffer ist beigelegt, die Lohnforderungen sind anerkannt.

Hessen: Für die kommende Landtagswahl am 19. November haben sich die FDP, die DRP und der BHE zu einem Wahlbündnis zusammengeschlossen.

Die Hochkommission kündigte eine Er

Auch

Stoffeinkauf ist
Vertrauenssache!

Der gegebene Berater ist
der fach- u. sachkundige
Schneidermeister. Er muss
das Kleidungsstück an-
fertigen u. hat deshalb
das größte Interesse,
einen zufriedenen Kun-
den zu haben.

Reiche Auswahl
in sämtl. Stoffen
finden Sie stets bei

August Peter

Platzgasse 269

Anfertigung sämtl. Damen-
und Herren-Garderoben

Lassen Sie sich Kolestonen ???

Dann nur von "MEISTER HÜTTER"

Der Spezialist für Haarfärben u. Haarpflege
Spangenberg, Obergasse

Zum Kirmesverkauf
sind wir gerüstet!

Große Auswahl in allen
Artikeln zu äußerst vor-
teilhaften Preisen bietet
Ihnen wie immer



Ihre Vermählung geben bekannt:

Wilhelm Volkmar
Marianne Volkmar
geb. Fett

Spangenberg

15. 10. 1950

Bergheim

Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen
Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken wir herzlich.

Hermann Lilienthal u. Frau.
geb. Schuck

Spangenberg, den 15. 10. 1950

IHRE MASS- und SCHUH- REPARATURWERKSTATT

Heinrich Kleinschmidt

Schuhmachermeister Klosterstraße

ER ist unterwegs

Trinkt das gute

Hessische



Löwenbier

der

Gastwirte-Genossenschafts-Brauerei Malsfeld e.G.m.b.H.

Lagervollbier

Export

Dunkelsüß

Zur
Kirmes

Feingebäck
Süßwaren
Schokoladen
in
reicher Auswahl
im
KAFFEE
Morgner
Bahnhofstr.

Georg Worst

Melsumungen
Seit 1890

Spirituosenherstellung

Spezialität: Edelkräuterbitter

„Melsumer Bartenwetzer“ 45 Vol. %
ges. gesch.

Weine, Tabakwaren

Modernste

Mineralwasser- u. Limonadenfabrik
„SINALCO“-Erfrischungsgetränke

Suche

für sofort tücht. Mädchen oder
Frau i. Haushalt.
h. Lösch., Wwe., Buchhandlung.

Alleinvertrieb des weltberühmten

„SINALCO“-Erfrischungsgetränke

Motorräder DKW und NSU

Werksvertretung

Fahrräder in
großer
Auswahl in
allen
Preislagen.



Fahrschule
und
Kraftfahrzeug-
Reparatur-
Werkstatt

Autovermietung

AUGUST BLACKERT

Elegante Pelzmäntel fertig und nach Maß

Kürschnermeister

Kargus

Hermann

Kassel

Rheinstraße 1 Ecke Queralle

Konrad Kleinschmidt

Anfertigung eleganter
Herren- und Damen-
GARDEROBEN

Spangenberg, Rathausstraße

SCHUHE auf Raten

Nur 1/3 Anzahlung

und sofortige Mitnahme
unserer eleganten und
preiswerten Schuhe

SCHUH-TEX

Kassel, i. H. Süthag, Germaniastr. 24 Ecke Goethestr.
Sonnabend durchgehend geöffnet!

markenführich

führend

Sämtliche
Geräte
auf Raten!

Radio-Kellner

SPANGENBERG

Leistungs-
fähig

Reparaturen
gut, schnell und
preiswert!

Zum Kirmesmarkt erwarte ich Ihren Besuch

ob mende, blaupunkt oder graetz

ER ist unterwegs

Herz in der Heimat

Seelische Hilfe als Bollwerk

Nicht von einer Sommerfahrt ins Blaue soll hier die Rede sein, wie man sie in bürgerlich-satten Zeiten zuweilen machte, den vollen Geldbeutel in der Tasche, den wohlgefüllten Rucksack auf dem Buckel, das Herz voll Lebensfreude und Abenteuerlust und Himmel und Seele voll Sonnenschein.

Nein, es war noch halbe Winterszeit. Es war und schmeite gelegentlich, und der Sturm pfiff uns manchmal eiskalt um die Ohren. Wir selber waren sehr erwartungsfreudig und manchmal doch auch wieder ein wenig bange, wenn wir der Aufgabe gestellt, die vor uns lag. Diese Aufgabe, die die Kulturstiftung des Landeskulturverbandes Schleswig-Holstein uns gestellt hatte, hieß: Kulturelle Betreuung der abseits der Städte gelegenen Flüchtlingslager. Und unsere Fahrten zu diesen Lagern waren auf insofern Fahrten „ins Blaue“, weil sie viele Fahrten ins Unbekannte waren. Wenn sich der ersten allgemeinen Anweisung des geschäftigen Leiters der Kulturstiftung aus dem Kreis-Flüchtlingsbetreuer auch alles vorbereitet war, man wurde doch oft von Dingen überrascht, die erst im letzten Augenblick aus dem Handgelenk herausgerissen werden konnten. Flüchtlingsmänner sind keine Vortragssäle. Beleuchtungskörper hingen gelegentlich gerade da nicht, wo sie gebraucht wurden. Ausgerechnet an der Stelle, wo man lesen oder singen und spielen sollte, tropfte es vielleicht unabhängig durch das ungedichtete Dach. Fehlende oder ungeheizte Oefen mußten durch das warme Herzblut und die wärmende Begeisterung der Zuhörer ersetzt werden.

Erstaunlich war, daß die fast überall sehr zahlreich erschienenen Zuhörer sich aus den kalten Räumen selbst dann nicht verflüchtigt hatten, wenn wir uns aus irgendwelchen Gründen verspäteten. Vielleicht war ein Grund für diese Standhaftigkeit dar, daß man an einigen Orten nicht Sänger und Dichter erwartet hatte, sondern eine Schauspieltruppe, eine Tanzgruppe, Kinomacher oder gar rechte Witzmacher. In solchen vereinzelten Fällen war es dann

„Madonna“ des deutschen Ostens

Weniger als drei Jahrhunderte, vom ausgehenden 6. bis in das 9. Jahrhundert n. Chr. hinein, drangen Slaven in das vormalige germanische Gebiet an Elbe, Oder und Weichsel. Die vorhandene slawische Bevölkerung wurde aufgesogen, fand, wie einzelne Namen belegen, neue Aufgaben in der Führung der eingedrungenen Stämme. Dann aber setzte die Wiederbesiedlung ein, deutsche Kolonisten aus allen Stämmen zogen fünf Jahrhunderte lang in das nur gering besiedelte Land, rodeten Wälder, gründeten Dörfer und Städte, setzten neues Recht, das sie aus der Heimat mit sich brachten, und legten damit den Grundstein zu jenem Hochstand europäischer Kultur, der sich bestimmend auf die Nachbarvölker auswirkt.

Damals schenkte das deutsche Land im Westen in den von religiöser Inbrust getragenen Rittern, Bauern und Bürgern dem deutschen Osten ein unvergängliches Gut. Aus diesem aufbauend entwickelte sich in wenigen Jahrhunderten die reiche Welt mittelalterlicher Geschäftlichkeit und Wohlbehagens, die ihren Ausdruck in den manigfachen künstlerischen Gestaltungen fand, die religiöses und bürgerliches Leben umgaben.

Deutsche Städte des Ostens stellten sich mit Recht in ihrer baulichen Gestaltung und künstlerischen Leistung neben die ältesten deutschen Städte, wie Nürnberg, Augsburg und Frankfurt. Ein lebensvoller Ausgleich der künstlerischen Kräfte hob an und Klein, wie Breslau, entstanden nach kriegerischen Wirren, die auch in dieser Zeit das Grenzland im Osten nicht verschonten, in vorbildlicher architektonischer Geschlossenheit.

Auf künstlerischem Gebiet brachte das 14. Jahrhundert in Nord- und Ostdeutschland der germanischen Gotik eine letzte Vollendung. Nun schenkte Ostdeutschland in einer Gruppe der edelsten Perlen abendländischer Bildnerkunst dem Westen und Süden zurück was vormals an Gestaltungs Kraft nach dort verbracht war.

In den von der Kunsthistorik so benannten „schönen Madonnen“ des deutschen Ostens manifestierten sich als Zeichen eines Lebensgefühls eine neue Kunstgestaltung und eine dem Natürlicheren zugehörige tiefe Frömmigkeit. Breslau barg in seinen städtischen Kunstsammlungen das zur Ausstellung der Deutschen jene Madonna, die wir ergriffen betrachten.

Nicht ganz lebensgroß, aus Kalkstein geschnitten, steht vor uns die Himmels-

nicht ganz leicht, die erste Enttäuschung zu überwinden.

Das war ja sogar eine der Hauptfragen dieses Unternehmens: welchen geistigen Grund, welche innere Bereitschaft würden wir finden? Unsere Anwendung lautete: Volkstümlich bleiben! Vor allem: nicht zuviel Ernst!

Und wenn wir dann vor diesen hunderblichen, oft hungerschmalen und in die winter-Kümmernissen gezeichneten Gesichtern sahen, dann schien es wirklich nicht angebracht, diesen Menschen noch mit ernster Kunst zu kommen. Doch etwas in uns sagte: Das ist ein Irrtum! Und es erwies sich auch fast immer als solcher. Denn es Tagessorgen noch schwer bedrückt, anfangs manchmal mit völlig ausdruckslosen Gesichtern, wie aus Stein gehauen, dasaßen, bei den ersten, ernsten Vorträgen aus ihrer inneren Versteinerung erwachten. Sie fühlten sich in dem Ernst und in der Not ihrer eigenen Seelen angesprochen und verstanden. Das schloß sie auf von Mensch zu Mensch. Die notversteinten Gesichter begannen sich zu beleben. Bald sah man in Augen, die groß und gläubig waren; und man schämte sich ihrer Tränen nicht.

Was wir brachten? Gedichte und Prosaszen aus dem seelischen Raum der alten Heimat, Szenen aus dem Flüchtlingsleben, ja, Religiöses und sogar Leicht-Philosophisches. Und selbst da gingen diese nun seit Jahren aus ihrer Lebensbahn gerissenen Menschen sichtbar mit. Das war eine Welt, der viele von ihnen entweder lange entwachsen waren, oder die ihnen bisher vielleicht fast unbekannt geblieben waren. Die Kümmernisse und Drangsalen dieser Zeit aber hatten sie innerlich gereift. Und man erlebte es ganz unmittelbar, daß Herzensbildung oft viel tiefer geht und aufnahmefähiger für seelische Dinge machen kann als reine Verstandesbildung.

In anderen Kreisen waren andere Künstler eingesetzt. Soweit wir sie später sprechen konnten, hatten sie ähnliches wie wir erlebt. Und so können wir mit gutem Ge-

Königin mit dem aufstrebenden Kind. Weit fallen die Falten des fräuleinlichen Gewandes, in harmonischer Bewegung den Aufbau der Gestalt tragend, deren liebliches Gesicht innigste Mutterlichkeit spiegelt. Das vollwange Gesicht ist dem Frauentum dieses deutschen Ostens entnommen, die feingegliederte Hand, die sorgend aus den Falten des Gewandes drängt, zeugt von durchgeisterter Kultur ihrer Trägerin.

Sie ist schön, die hohe Frau, mehr noch, sie ist lieb! Der ostdeutsche Künstler löst sich von traditioneller Anschauung der Madonna als hochentwickelte Herrin und überträgt die wärmerische Verbundenheit des Deutschen zur Mutter auf die zu verehrende Gestalt der Heilandsmutter.

Auch dieses Zeugnis ostdeutscher Gestaltungskunst scheint heute verloren zu sein, wir hoffen, nicht für dauernd. Bleibend aber sollen in der Zeit der Vertreibung weitergetragen werden die Inbrust und der Wille zu formalen Gestaltung, die einstmals dieses und viele gleicherartige Kunstwerke an der Grenze des Abendlandes entstehen ließen.

Dr. Wilhelm Stöltzing

Hofmeister August Lemke staunte

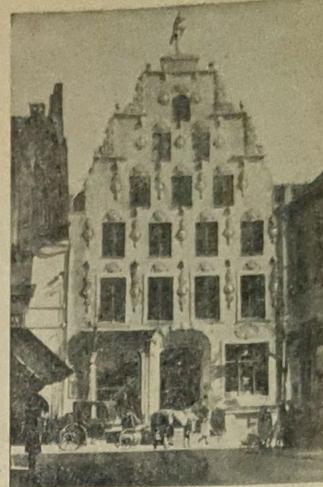
Hofmeister August Lemke war ein brauer Mann und regierte seine sechs Tageshöfen auf dem Vorwerk Klein-Böllentin so gut, wie es nur je ein ordentlicher und seinem Herrn ergebener Hofbedienter in Hinterpommern getan hat. Und Inspektor Raasch vom Hauptgut Groß-Böllentin hätte also niemals Grund gehabt, sich zu beklagen, hätte August Lemke nicht die Neigung besessen, sich alzu regelmäßig sein „Half-Pund“ Schnaps, das zu jener Zeit nur wenige Groschen kostete, zu Gemüth zu führen. Doch kam Inspektor Raasch ja nur in jeder Woche einmal nach Klein-Böllentin herübergeritten, die Arbeit für die Woche zu besprechen, und an solchen Tagen hielt August Lemke sich so nüchtern wie ein frisch geborenes Kalb.

Als aber zum Zweck rascherer Verständigung von Groß-Böllentin in August Lemkes Wohnung ein Telefon gelegt wurde, da war August Lemke zuerst nicht wenig stolz auf diesen fortschriftlichen Apparat, der außerdem die Besuche des Inspektors weniger nötig machte. Er hatte sich von dem Monteur in der Benutzung genau unterweisen lassen und wartete am anderen Morgen gespannt auf des Inspek-

wissen sagen, daß diese anfangs nicht ganz ohne Bange angetretene Fahrt ihren Lohn schon in sich selber bar. Sie brachte den in die Einsamkeit kultivierter Dörfer verschlagenen eine innere Hilfe; und daneben war es auch eine Kultur-Nothilfe für eine Anzahl von Künstlern, die selber zum großen Teile Vertriebene sind. Diese Fahrten haben ohne Zweifel erwiesen, wie nötig die seelische Betreuung gerade für die leider immer noch bestehenden Flüchtlingslager ist. Ohne solche innere Hilfe waren diese Lagerinsassen zu seelischem Siechtum verdammt. Von Ihnen und Ihrem ernsten Verantwortungsbewußtsein hatten wir überall den denkbar besten Eindruck. Es waren Menschen, die tiefsinnig, wieviel deutsches Seelentum in Ihre Hand gegeben ist. Ohne Hilfe — wie diese Kultur-Nothilfe — sind Ihnen aber schon aus rein materiellen Gründen die Hände gebunden.

Ob der Wunsch, der uns nach fast allen Abenden hinausgeleitete: „Kommt nur recht bald wieder!“ allerdings so bald erfüllt werden kann, das wird nur der jeweilige Landestinanzminister entscheiden können. Das Ministerium für Volksbildung sollte dabei aber ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Denn die Verantwortung für die Seele unseres Volkes ist vielleicht die größte und schwierigste in einer Zeit, wo alle Welt ernsthaft vom Untergang aller Kultur des Abendlandes spricht!

Fritz Kudning



Im schönen Ostseebad Kolberg verbrachten im Sommer Tausende aus ganz Deutschland ihre Ferien und fanden hier Erholung. Unser Bild zeigt das Merkurhaus. ILA

Gute Siedlungsmöglichkeiten in Chile

Man versteht hier unter den Deutschen in Chile sehr wohl die Einstellung der deutschen Heimatvertriebenen, die bei der Erörterung von Auswanderungsfragen immer wieder verkünden: „Wir wollen nicht auswandern, zurückzukommen, wir geben die Heimat nicht auf.“ Dies ehrt das heimatreue Herz, aber es bleibt doch die Frage offen, ob das Bedenken, daß durch Auswanderung nach Südamerika „Substanzverlust“ eintreten würde, der Lage gerecht wird. Solange tüchtige Bauern in Westdeutschland nach Ackernechte und Arbeitslosenunterstützungsempfänger sein müssen, besteht nach hiesiger Auffassung für die deutsche Bundesregierung die Pflicht, nicht nur Handelsdelegationen in die südamerikanischen Länder zu entsenden, sondern auch nach Auswanderungsmöglichkeiten Ausschau zu halten. Durch meine Verbindungen hier ist mir bekannt, daß die Regierungsstellen einen offiziellen Vertreter, der diese Fragen prüfen würde, sehr offenerherzig aufnehmen werden, hat man doch in Chile seit 100 Jahren eine sehr gute Meinung von deutschen Einwanderern.

Allerdings trat in diesen Ländern Südamerikas in letzter Zeit eine gewisse Trübung dieser positiven Einstellung ein, weil in der ersten Welle der durch die IRO betreuten Auswanderer viele Elemente waren, die immer wieder die Forderung stellten: „Es muß uns geholfen werden“, sich dieserhalb als Deutsche auszugeben und sich an die deutschen Kreise in Südamerika wandten. Das hat teilweise, besonders wenn die Anliegen mit einer gewissen Arroganz vorgetragen wurden, böses Blut gemacht. Aber trotzdem gilt — insbesondere in Chile — die deutsche Herkunft als positive Vorzeichen. Tatsächlich machten die ersten eigentlichen Heimatvertriebenen, die auf Bemühung der evangelischen Kirche in Chile mit Unterstützung des lutherischen Weltbundes nach hier kamen, einen vorzülichen Eindruck, so daß man den Auspruch hören konnte: „Von solchen... noch mehr!“

Was die einzelnen südamerikanischen Länder anbetrifft, so scheint Uruguay gegen die Einwanderung zu sein. In Brasilien sind die klimatisch geeigneten Gebiete besetzt.

Paraguay ist einwanderungsfreundlich gesinnt und hat auch noch viele Möglichkeiten im Alto Parana, wo im Anschluß an bestehende deutsche Dörfer gesiedelt werden könnte. Auch in den Ländern der Westküste: Peru, Kolumbien und Chile, bestehen noch Siedlungsmöglichkeiten, da hier noch klimatisch relativ günstige Gegenden verfügbar sind. In Argentinien dagegen bestehen gewisse Schwierigkeiten, da man hier — im Gegensatz zu früheren Berichten — allem Anschein nach aus nationalen Gründen keine geschlossenen deutschen Dörfer mehr will.

Ein wesentlicher Hindernisgrund für die einwanderungsgünstigeren Länder ist, daß diesen Staaten keine Geldmittel zur Verfügung stehen. Man ist jedoch hier in Kreisen, die eine Einwanderung deutscher Heimatvertriebener befürworten und fördern wollen, der Ansicht, daß die deutsche Bundesregierung sich durch Entsendung einer Delegation mit den Regierungen der betreffenden südamerikanischen Länder in Verbindung setzen solle, wonach man an die Vereinigten Staaten herantritt zwecks Gewährung von Dollarmitteln im Rahmen des Point-IV-Programms des Präsidenten Truman zur Entwicklung zurückgebliebener Gebiete. Man hat dies Bonn von hier aus verschiedentlich wissen lassen, aber man hört nichts....

Kopfzerbrechen in Pilsen

Noch immer exportieren die Tschechen das Pilsener Bier unter der deutschen Bezeichnung „Pilsener Urquell“. Diese Marke genießt noch von früher her im Ausland einen erheblichen Qualitätskredit. Nun will man den Bierexport noch mit einer stärkeren Sorte erweitern und neben dem zwölfpromzentigen Pilsener Urquell noch ein 18prozentiges dunkles Bier herausbringen. Die Markenbezeichnung dieses Bieres hat viel Kopfzerbrechen gemacht. Es wurde aber eine Lösung gefunden und man wird die Biersorte als „Senator“ bezeichnen, weil dieses Wort im Tschechischen, wie auch im Deutschen gleich ist. Auf die deutsche Wortwirkung wollte man jedenfalls nicht verzichten.

Kurznachrichten

In den Monaten April bis Juli 1950 sind fast 400 Stellen für heimatvertriebene Siedler in Niedersachsen ausgelegt worden. In den ersten vier Monaten des Etatsjahrs 1950-51 sind allein im Rahmen der Aktion „Wüste Höle“ 808 Pachtöfe in Heimatvertriebene vergeben worden.

Ein Ehrenmal zur Erinnerung an alle in der Heimat ruhenden Toten wurde unter Teilnahme von vielen Schlesiern, Ost- und Westpreußen und Ungarndeutschen in Limburg geweiht. Prälat Dr. Kindermann bezeichnete das Mahnmal als ein „Vergeß nicht“ über Zonen und Ländergrenzen hinweg.

In Breslau tagten polnische Historiker. Im Mittelpunkt der Erörterungen stand die Aufdeckung der Klassengründe des deutsch-polnischen Gegensatzes. Diese Frage sei durch die „bürgerliche Wissenschaft“ bewußt verfälscht worden.

Breslau und Stettin sollen diejenigen Städte Polens werden, die die meisten „Grünanlagen“ aufweisen. Für Breslau, das an zweiter Stelle hinter Stettin steht, werden Zahlen von 1600 ha Grünanlagen und Parks angegeben.

In „Stalinstadt“ wurde das siebenbürgische Kronstadt anlässlich der rumänischen Befreiungsfeiern umbenannt. Die Stadt trug 800 Jahre lang ihren deutschen Namen.

Unsere Kirmes. Spangenberg hat schon seit alten Zeiten das Recht, in jedem Jahre fünf Märkte abzuhalten. Die Tage lagen immer kalendermäßig fest. So verzeichnet der „Historische Marktcalender“ vom Jahre 1860 in seiner Messen und Märkte-Tabelle die Spangenberger Märkte am 27. März (Ostermarkt), 9. Mai (Himmelfahrtsmarkt), 12. August (Sommermarkt), 21. Oktober (Kirmesmarkt), 14. Dezember (Christmarkt). Von großer Bedeutung für das Wirtschaftsleben waren jedoch alle fünf Märkte nicht, sie wurden weder von Verkäufern noch Käufern besonders bevorzugt und existierten nur noch nominell, so dass nur einige Honigbuden und Münzenbuden oft den ganzen Markt umfassten. Honigbudenstände stellten Spangenberger Bäcker, und den Münzenverkaufstand stellte ein Münzfabrikant Kupstadt. Einiges mehr Bedeutung hatte der Oktobermarkt, da mit ihm die Stadttimes verbunden war. In neuerer Zeit ist der „Kirmesmarkt“ nach und nach ansehnlicher geworden, wie jeder Bürger weiß. Auch die Kirmes wurde traditionell gefeiert und den „dörflichen Kirmesmen“ angepaßt. Doch ein „Kirmesrummel“ fand nie statt, öffentlich wurde nur zur „Kirmesfeier“ eingeladen. Und das ist auch in diesem Jahre auf den Plakaten zum Ausdruck gekommen. So werden wir auch am kommenden Mittwoch nach alter Tradition „unsere Kirmes“ in ehrbürgerlicher, harmonischer Weise feiern. Alle Volkskreise seien hiermit auf dieses Volksfest aufmerksam gemacht und dazu freudlich eingeladen. Was der „Kirmeszug“ bringt und zeigt, können und dürfen wir nicht verraten. Wir wünschen der gesamten Bürgerschaft recht gemütliche, frohe Stunden.

Jugend-Duisabend. Der erste Jugend-Duisabend in Spangenberg am Donnerstagabend war ein voller Erfolg. Die Jugendlichen und solche, die sich noch jung fühlten, waren in stattlicher Zahl gekommen, um einige frohe Stunden zu verleben. Das Frage- und Antwortspiel löste oft große Heiterkeit aus, zeigte aber andererseits auch, daß die Spangenberger Jungen und Mädchen in politischen, kommunalen und geographischen Dingen recht gut Bescheid wußten. Als Anerkennung für ihre richtigigen und schnellen Antworten wurden die befragten jungen Leute mit praktischen Geschenken belohnt, die von den einheimischen Firmen und Einzelhandelsgeschäften gestiftet worden waren. Das vorgesetzte neue Filmprogramm mit einem Kulturfilm aus Kalifornien, einem lustigen Buntfilm, der neuen Sport- und Wochenblau war für alle Besucher lehrreich und sehenswert. Es wäre wünschenswert, wenn derartige Veranstaltungen, die der Erweiterung des Blickfeldes und der Vertiefung des Allgemeinwissens dienen, in gewissen Zeitabständen wiederholt würden. Der Beauftragte des Kreis-Residence-Officer, Hans Rader, wies noch auf das am 27. Oktober im Schützenhaus stattfindende Jugendforum hin, in dem die Bevölkerung der Arbeitslosigkeit begegnet werden soll. Ein Besuch aller Jugendlichen, insbesondere der arbeitslosen Jugend ist sehr dringend zu empfehlen.

Das evangl. Männerwerk hiebt seinen Kreismannertag in Melsungen. Der diesjährige Kreismannertag nahm bewußt die Themenstellung des großen Deutsch-Evangel. Kirchentages von Essen und der Ev.-Woche von Kassel auf: um dieses wichtige Anliegen der Selbstbestimmung über den Menschen auch an das lebendige Gemeindeglied heranzutragen. Um dies schon rein räumlich zu ermöglichen wurde als Tagungsstätte die neue Freilichtbühne gewählt. Umrahmt von Vorträgen des Männergesangvereins „Kontorid“ und des Posaunenchores sprach zunächst Obing. Hohmann (Kassel-Nd. Zweibrücken) über das Thema „Rettet dem Menschen“. Ausgehend von den mancherlei Versuchen mit menschlichen und organisatorischen Mitteln das verlorene Paradies wiederzugeben zu wollen, stuzzerte der Redner mit zum Teil sehr drastischen Bildern die heutige Notlosigkeit und das Bestreben des einzelnen Menschen, wenigstens sich selbst herauszutreten zu wollen. Unter dem Hinweis auf den Film „Der Apfel ist ab“ sagte

Kreisausschusssitzung Messungen

Der Kreisausschuss hielt seine letzte Tagung in Boderode ab. Er war einer Einladung der Gemeinde gefolgt, die den Kreisausschusssmitgliedern die geradezu mustergültige Kanalisation der Ortslage vorschrie. Über die Verbreiterung der Brücke wird sich der Kreisausschuss in den nächsten Wochen entscheiden.

Zu Eingang der Sitzung informierte der Landrat die Mitglieder über den gewöhnlichen Stand der weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Lage. Er hob hervor, Stalin habe eine große Dummkopfzeit begonnen, als er mit Korea die gesamte freie Welt gewarnt habe. Die große Chance, einen unvorbereiteten Gegner zu haben, habe er damit endgültig zunächst gemacht. Hinsichtlich der Preiserhöhung bemerkte der Landrat, daß diese nicht ausschließlich durch Korea herbeigeführt sei. So sei für den Zuckerbedarf 380000 t am 15. Juli ein Vorraum von kaum ein Fünftel vorhanden gewesen. Die äußere Veranlassung habe allerdings Korea gegeben. Eine Preislenkung werde aber in dem Umfang eintreten, in dem Korea durch das Eingreifen der UN-Truppen einen günstigen Abschluß erzielen.

Der Landrat sprach dann über die Realsteuersäge der Gemeinden des Landes Hessen. Die durchschnittlichen Zusätze betrugen bei Grundsteuer A 145 %, bei Grundsteuer B 207 % und bei der Gewerbesteuer 255%. Der Landrat stellte mit Genugtuung fest, daß die Durchschnittssäge im Kreise Melsungen erheblich unter diesen Sägen liegen.

Weiter ließ sich der Landrat über die Kirmesförderung im Kreise Melsungen aus. Er habe die Überzeugung, daß man für

Neueröffnung von Gipsvorkommen in anderen Kreisen öffentliche Mittel nicht zur Verstärkung stellen werde, da das gut eingerichtete Gipswerk Altmorschen in der Lage sei, in Gemeinschaft mit einigen anderen bestehenden Werken den gesamten Bedarf hinreichend zu decken.

Weiter gab der Landrat ein Schreiben des Oberbaus Baßline bekannt, daß dieser anlässlich seines Scheidens aus dem Kreis Melsungen dem Kreisausschuss hat zugehen lassen.

Schließlich gab der Landrat die Beförderung von 3 Gendarmerieoberwachtmeistern zu Gendarmeriemeister und die Übernahme des Kreisangestellten Strube als staatlichen Amtsgehilfen bekannt.

Der Kreisausschuss gab von den noch restlichen Mitteln für Staatsbauarbeiten insgesamt fünf neue Darlehen und verzögerte über die Rückflüsse aus den Kreisbauarbeiten.

An den Tagungen des Freiherr von Stein-Institutes in Lindenfels/Odenwald werden 4 Mitglieder des Kreisausschusses nacheinander teilnehmen. Den Kreistagsabgeordneten soll die Teilnahme ebenfalls nahegelegt werden.

Für die Renovierung eines Fachwerkhauses in der Stadt Spangenberg kommen aus grundläufigen Erwägungen Kreismittel nicht bereitgestellt werden.

Die Vergütung einiger Angestellter wurde entsprechend den Leistungen verbessert.

Die Reisekosten und Tagegelder für die Bediensteten des Kreisgejubelheitsamtes werden ab 1. 10. 50 pauschaliert.

wäre ihm auf irgend eine Weise entlaufen zu wollen. Auch im Gottesdienst diente wieder der bewährte Melsunger Posaunerchor.

Pfarrstellenwechsel. Am Sonntag verabschiedete sich Pfarrer Beutel-Obergrude von den Gemeinden im Landetal, die nach bisheriger sehr unpraktischer Einteilung zum Kirchspiel Obergrude gehören. Pfarrer Beutel tritt die Pfarrstelle in Breitenbach bei Braña an. Über eine anderweitige kirchliche Verpflegung der Landedöfer ist noch keine endgültige Regelung getroffen.

Was in den Nachbarn Garten fällt, ist sein! Eine Regel aus dem Nachbarrecht. Danach darf sich der Eigentümer eines Grundstücks diejenigen Früchte anzeigen, die von den überhängenden Zweigen seines Baumes oder Strauches, der im Nachbargrundstück steht, auf seinen Boden fallen. „Wer den bösen Tropfen hat, genießt auch den guten“, so erläutert ein anderer Sprichwort diesen Rechtsgrundlag. Eines allerdings darf der Nachbar auf keinen Fall tun: Die Früchte abnehmen oder abschütteln! Nur, was ohne sein Zutun auf seinem Boden fällt, darf er sich aneignen. Will der Eigentümer aber die Belästigung durch die Wurzeln der Bäume und Sträucher des Anrainers nicht dulden, so kann er sie ohne weiteres an der Grenze abschneiden und behalten. Mit den Zweigen ist es ähnlich. Hat der Nachbar die Zweige innerhalb einer angemessenen Frist nach Aufforderung nicht entfernt, so kann der Eigentümer zur Selbsthilfe greifen, die Zweige abschneiden und behalten (§ 910 BGB).

Die städtische Bleiche. Die städtische Bleiche unterhalb des Unterhains besteht schon seit vielen Jahrhunderten. Schon das altstilistische Bauwerk des Wäschebrunnens, der über eine eigene Quelle mit gutem, chemisch-reinem Wasser versorgt und zur Bleiche gehört, zeugt von dem ehrwürdigen Alter der Anlage. Ein großer Teil der Spangenberger Hausfrauen hat seit alters die Stadtbliche in Anspruch genommen. Dazu gehört auch eine historisch-wertvolle Frau, Margarete von der Saale, die Nebengemahlin des Landgrafen

Philipp des Großmütigen, im Volksmund die „Von Landgräfin“ genannt. Die alte Zeit ihres Eheglücks, von 1540-1568, hat sie in Spangenberg zugebracht. Der Überlieferung zufolge hat sie in dem Hause, in dem sie heute die Räume der Stadtparlamente befindet, gelebt. In der ersten Zeit ihres Ehelebens soll das Verhältnis, das zwischen der linken Landgräfin und den Bürgerinnen bestand, nicht das beste gewesen sein. Es wird vielfach behauptet, daß Margarete von den Bürgerfrauen ihres zweifelhaft erzählten gewesen sei. Es mag das wohl ein Einzelfall gewesen sein. Überliefert ist es, daß Landgraf Philipp anordnete, daß zwei Spangenberger Bürger, mit Schweinspiess bewaffnet, seine Nebengemahlin „Bleiche ging“, und dort mußten sie auf die Hütter jogt in ihrer Nähe befinden. Wenn benügen und das Wasser aus dem Wäschebrunnen schöpfen, so dürfen sie daran denken, daß auch die Lebensgenossen des mächtigen Hessenfürsten hier gefestigt und gewaltet hat. Das Verhältnis zwischen Margarete und der Bevölkerung hat aber dann doch bald eine Besserung erfahren. Diese Vermutung mag durch die Tatsache erhärtet sein, daß Margarete von der Saale der Stadt einen Waldkomplex, die „Frau Marthen Hede“, über Kaltenthal gelegen, in der Größe von 96 Akern und ein Legat von 128 Mark 32 Pfennig, für die Armen, gestiftet hat.

Todesfall. In Rosenthal, Kreis Frankenberg starb im 74. Lebensjahr der Rechtspfleger i. R. Heinrich Lapp. Der Gehmeister war ein Jahrzehnt, bis 1915, Justizinspektor beim Spangenberger Amtsgericht und eine angesehene, hilfsbereite Persönlichkeit. Heinrich Lapp war Leiter der Spangenberger Zeitung.

Bestandene Prüfung. Der Bädermeister Wilfried Staub, Sohn des Bädermeisters Staub Spangenberg hat in Kassel die Gehilfenprüfung im Konditorhandwerk mit gut bestanden. Auch wir gratulieren dem jungen Gehilfen.

Es geht dem Winter zu. Am vergangenen Freitag zog ein Schwarm Schneegäste in südl. Richtung mit lautem Geheule über unser Gemärtle, um eine andere Heimat aufzufinden. Die „Wandervogel“ zeigen uns an, daß der Winter bevorsteht.

Bundesportabzeichen letzter Abnahmetag am 15. Oktober 1950 vormittags 9.00 Uhr auf dem hiesigen Sportplatz.

Neues Strumpfgeschäft. Im Hause Appell (gegenüber der Mohr) hat Frau Dilcher ein Strumpfgeschäft eröffnet. Da Frau Dilcher in Frankfurt lange Jahre in dieser Branche tätig war, dürfte die Gewißheit gegeben sein, auch dort fachmännisch und gut beraten zu werden.

Kreiswahlleiter. Der Herr Minister des Innern hat durch Erlass vom 9.10.50 für die Landtagswahlen 1950 zum Kreiswahlleiter des Wahlkreises 6 den Landrat Waldmann in Melsungen und zu seinem Stellvertreter den Stadtkonservator Böhm in Melsungen ernannt. Zum Wahlkreis 6 gehören die Kreise Melsungen und Wigenhausen.

Sportabzeichen. Das Sportabzeichen erwarben: Jugend: Inge Dilcher, Waldkant Sommer. In Bronze: Inge Herchenhahn, Hanna Schulze; in Silber: Frau Kellner; in Gold: Frau Dilcher.

Eigentümer gesucht! Ein mit Schnitzholz beladener Lastradwagen verlor bei Schnellstraße am 7. Oktober mehrere Bretter. Diese wurden sichergestellt. Eigentumsansprüche können bei der Gend. Station Spangenberg geltend gemacht werden.

Weihnachtsmesse. Auch in diesem Jahr wird im Schützenhaus eine Weihnachtsmesse, die besonders von der Textilbranche bestellt werden wird, gefeiert. Die Ausgestaltung ist, wie wir erfahren, der Firma „Werbe-Jäger“, Melsungen, übertragen worden.

Elbersdorf. Die hiesige Feuerwehr, die unter der Leitung ihres Brandmeisters Hans Blumenstein steht, hat am 2. Oktober eine neue Motorspritze erhalten, die von

Die Bevölkerung von Stadt und Land laden wir zu unserer

KIRMES-FEIER

herzlichst ein.

Turn- und Sportverein Spangenberg

Der Preis der Sprüche beträgt 4500 DM. Sie sind in dem zweiten Teil, das sie nötigenfalls in wenigen Zeiten auch mit Zache gesetzen kann, und ist im Gemeindevertrag untergebracht. Möge sie nicht zur Anwendung kommen!

— Weil die Anschaffung der neuen Motorfeuerwehr eine bedeutende Belastung der Gemeindekasse bedeutet, haben die meisten Losholzberechtigten auf die Aufzehrung des ihres zuliegenden überbezahlt. Möge sie nicht gewählt.

Ebersdorf. Die letzte Gemeindevorstand beschäftigte sich in der Hauptversammlung mit Finanzfragen. Die Erhöhung der Haushaltssumme um 4000 DM erforderte eine Abwendung von vorgelegten Ausgaben, welche nur durch Einsparungen erreicht werden. Für die Kirchenabende sind vorbei, und das Weilen im Freien am Wochenende und an Sonntagen aufgehoben. Deshalb hat Adolf Demmert vorgeschlagen, die Erholungshütte abgebaut, um sie erst im neuen Jahre, wenn's Maßstäbchen weht, wieder zu eröffnen.

Kaltenbach. Die nach unserem Weiterfahrt Straße, die durch das Unwetter im August so arg mitgenommen wurde, wurde von der Kommunalverwaltung wieder in Ordnung gebracht und teilweise gepflastert.

Boskrode-D. Ein Waldarbeiter hatte mit der Axt ins Schienbein und musste im Krankenhaus eingeliefert werden. Heute, Sonnabend abend wird ein dorfgeschlossenes "Wälderfest" die diesjährigen Ferien, Arbeit und Gemeinde zu einigen freien Stunden vereinen.

„Warum nicht? Aber in Amsterdam dann war's aus. Keinen Pfennig bekam ich heraus und das Mädchen. Da habe ich mich mit der nächsten Gelegenheit dann bis Hamburg durchgezogen.“

„Du — nochmals? Aber warum denn? Du hättest doch einfach zum deutschen Konsul gehen können ...“

„Und mir die Holmreise bezahlen lassen? Nein, Onkel, das ist nicht meine Art. Ich möchte nicht, gedacht habe ich wohl daran. Aber — verdientes Geld bekommt immer besser als geschenkt.“

„Hm — und nun?“

Georg Falkenhorst holte tief Luft.

„Ja — ich will gleich alles sagen. Also, ich bekenne: Es war ein Fehlschlag, alles, das vor zwei Jahren mit Java und das mit der Serena erst recht. Schiffsrat! Ich habe mir das ganz anders vorgestellt. Ja, auf einem ordentlichen, großen Dampfer. Aber solch ein verdächtiger Kasten einer verdächtigen Gesellschaft ...“

„Na, erlaube mal, die „Serena“ hatte Ladung für das Haus Hofer!“

„Nun, und ...? Wirst du vielleicht auch nur einen Pfennig zu sehen bekommen?“

Der Konsul ließ den Kopf sinken.

„Ja — freilich!“ Frau Carolas vorwurfsvolle Augen ...“ Und — also ...?“

„Ja, Onkel — darum kam ich her. Ich habe beschlossen, nun doch oben anzufangen, nicht unten.“

„Was heißt das?“

„Du kennst meinen alten Plan: die Privatklinik. Ich dachte mir die Mittel dazu zu erarbeiten. Aber nun — ich sehe, daß es ein zu langer und unsicherer Weg ist. Gewiß, ich würde nicht nachlassen, ich würde dir weitergehen, wenn — ja, Onkel, wenn du nicht da wärst.“

„Ich?“

„Ja, du. Warum soll die kranke Menschheit oder doch ihr kleiner Teil, dem zu helfen ich vielleicht berufen bin, noch so lange warten? Kurzum: Beteilige dich an der Klinik. Gib mir — nun, sagen wir: zwanzigtausend Mark für den Anfang, sie sollen nicht auf unfruchtbaren Boden fallen.“

In des Konsuls Gesicht war in dem Augenblick, als von „Beteiligen“ und Geld die Rede war, eine seltsame Veränderung vor sich gegangen. Es schien, als fiele über seine privaten Gesichtszüge die geschäftliche Klappe. John Hofer, seit Generationen an den Begriff „Geschäft“ gewöhnt — gewöhnt, ihn als etwas Besonderes, mit nichts anderem Zusammenbringendes, fast Geheiligtes zu betrachten, wurde mit einem Ruck ein anderer, wenn favon die Rede war, ganz ohne Übergang.

Er bewegte langsam das Gesicht von links nach rechts und von rechts nach links.

„Ich mich an einer solchen Gründung beteiligen?“ sagte er langsam. „Das wird wohl nichts werden.“

Nicht? wollte Georg enttäuscht fragen, aber da kam das Mädchen mit dem Tablet.

Annette sah zu dem Fremden hinüber. Wahrhaftig, er saß mit dem Konsul ganz friedlich befreundet, sie durften sich sogar ein komisches Bild. Dieser Matrose, ein wenig verwildert, — gefährlich aber schien er wirklich nicht zu sein. Und das Mädchen unternahm es, als sie dem Fremden Teller und Besteck vorlegte. Ihr anzulächeln. Aber der Erfolg blieb aus. Georg sah ernst und starr heraus. Dann nicht, meinte Annette und ging gekräut hinaus.

An der Tür kehrte sie um. Sie hatte noch etwas vergessen.

„Die gnädige Frau möchte den Herrn Konstal sprechen.“

„Ja“, nickte John Hofer, „bitte, ich bin frei. Dies ist ja nur Georg, der ...“

„Nein, die gnädige Frau wünscht, daß der Herr Konsul hinüberkommt.“

„So, Na dann!“ brummte er und erhob sich. „Entschuldige mich einen Augenblick, Georg. Und greif Inzwischen tödig zu. Aber — das braucht ich einem Seemann ja, wohl nicht besonders ans Herz zu legen. Du — und den Wein mit Verstand trinken!“ Er ging zur Tür. „Ich werde bald wieder da sein. Zu meiner Frau führe ich dich dann später.“

Das hätte er nicht sagen sollen. Frau Carola empfing ihn:

„Das ist also Georg! Und — er will natürlich Geld. Daß du ihm nichts gibst, John! Keinen Pfennig. Und wenn er seinen Pflichtbesuch, oder wie du das sonst nennen willst, bei dir beendet hat, fort mit ihm und nie mehr in dieses Haus!“

Der Konsul rückte seinen runden Kopf auf dem kurzen Halse hin und her.

„Aber, liebe Carola — er ist doch unser Neffe ...“

„Deiner, bitte, deiner — und auch nur um zwei Ecken. Und hast du vergessen, wie mir deine Familie entgegengetreten ist? Ich denke, wir waren uns darüber einig, daß ein Falkenhorst nie mehr — nie mehr ...“

Hofer, die Hände in den Hosentaschen, den Kopf eingezogen, ging auf und ab.

„Ja, ja“, sagte er und wieder: „Ja, ja. Unrecht hast du nicht. Sein Vater hat sein Geld durchgebracht ...“

... und einen Tell des deinen dazu, bitte! ergänzte die Frau.

„Dennoch — so ganz ohne Hilfe kann ich ihn doch jetzt nicht lassen. Er hat nichts, buchstäblich nichts. Und keinen Menschen außer ...“

„Nichts da John, wenn dir noch etwas an mir liegt, dann befreie uns von diesem Menschen! Sonst — müßtest du eben auf mich verzichten!“

„Das war Ihr Trumpf. Der erfuhr alle Ihre Siege. Mein Gott, ein Mann von fast sechzig, der noch einmal eine spät Liebe kennen fühlte ... eine Liebe zu der glatten, kalten Schönheit der Dreißigjährigen ... und der diese späte Liebe entgegen seiner eigenen Erwartung plötzlich erwähnt fühlte ...“

Einen letzten schwachen Versuch machte er:

„Könnte man nicht wenigstens ...?“

Frau Carola ließ ihn nicht ausreden. Sie holte zum endgültigen Schlag aus.

„Veriß doch nicht, wo du heute wärest wenn ich damals nicht ...“

Oh — der Konsul stöhnte auf.

Da war es, das Unselige. Stand es so? Ja, dann ...“

„Ja, dann“, sagte er und nickte.

„Wahrscheinlich hast du recht.“ Und er ging hin und küßte Frau Carola auf die Stirn. Er hatte unter seinen Augen ihr duftendes Haar, er zog diesen Duft ein und schloß die Augen. So sah er nicht das kleine, süße Lächeln über ihr Gesicht blitzten. —

Als er in sein Arbeitszimmer zurückkam, trug er wieder das geschäftliche Gesicht.

„Wie gesagt“, hob er ohne Umschweife und wie auf der Flucht vor sich selbst an, „das kommt nicht in Frage. Auch sonst nichts. Meine Frau — du kennst Carola —, meine Frau ist auch der Meinung ... Sie sogar noch mehr als ich selbst ... Und du weißt, wiewiel ich ihr verdanke. Wäre sie sie nicht gewesen, damals, als das englische Pfund stürzte ...“

Er fühlte wohl, daß dies nicht das Richtige war, das er an dieser Stelle sagen konnte, und brach ab. Georg sah einen Augenblick vor sich hin. Dann:

„So — also nicht. Nun, dann entschuldige die Störung, Onkel.“

Er stand kurz auf. Es war, als wollte des Konsuls Hand sich heben, um ihn zum Bleiben zu nötigen. Aber sie sank wieder herab, ohne daß etwas geschehen wäre. So geschah gar nichts Positives hier, als Onkel und Nette sich nach solchen schlimmen Ereignissen und unter so außergewöhnlichen Umständen unverhofft wiedersehen? Doch, etwas doch. Aber es geschah, war es etwas ganz Falsches. Der Konsul griff in die Brusttasche und hervor brachte er die Brieftasche.

Fortsetzung folgt.

Beilage. Unserer heutigen Gesamtausgabe liegt ein Prospekt des Modehauses Willy Gerling, Spangenberg bei.



Das Hochdruckgebiet schwächt mehr und mehr ab. Zum Sonntag vereinzelte Niederschläge, im allgemeinen trocken.

Der SPORT meldet ...

Pfieffe I — Spangenberg I 0:3 (0:2)

Unsere 1. Garnitur weite am vergangenen Sonntag mit großem Anhang in Pfieffe. Wenn es nach Pfieffe geht, erwarten die Schlächtenbummler immer eine Sensation. Dieses mal wurde unserer Mannschaft das Siegen leichter gemacht als bei den letzten Spielen. Der junge Sturm der Rothblauen war am Sonntag beweglicher als in den vorangegangenen Spielen. Die Hintermannschaft wurde außer einigen Generalangriffen des Gegners auf keine harte Probe gestellt. Die Tore fielen durch Henkelmann, Ruhl und Köpp.

Pfieffe Jgd. — Spangenberg Jgd. 2:5

Die Pfieffer Jugend hat sich in den letzten Spielen stark verbessert. Unsere Jungs lagen in der ersten Halbzeit mit 2:0 in Rückstand (10 Spieler). In der zweiten Hälfte, in voller Besetzung spielend, schafften sie in den letzten Spielminuten den entscheidenden Sieg.

Spangenberg II. — Melsungen III. 4:4

Im Vormittagspiel auf dem hiesigen Sportplatz stellten die Gäste eine Mannschaft, in der Spieler mitswirken, die in früheren Jahren in der Melsunger Fußballdiebäckchen eine Rolle spielten. Die Reservemannschaft trotzte durch Eifer und Kampfgeist den alten routinierten Spielern ein Unentschieden ab.

Vorschau:

Am Sonntag können sich die Fußballanhänger auf dem hiesigen Sportplatz wieder einmal ein spannendes Heimspiel ansehen. Unsere 1. Mannschaft spielt gegen Grieß um 14.30 Uhr in nachstehender Aufstellung:

Siebert
Lichenbrenner Sucksland
Kistner Schubert Schade
Ruhl, Henkelmann, Köpp Kramer Silberngl.

Die Jugend spielt um 18 Uhr gegen Beiförth.

Miele

Fahrräder - Motorfahrräder
Unübertroffen in Qualität und Ausführung

Seit über 300 Jahren

Die Apotheke in Spangenberg. Im Jahre 1950 wurde sie nach modernsten Kenntnissen umgebaut.

Alltägliche Rezepte der Allopathie und der Homöopathie werden sorgfältig angefertigt. Tierarzneimittel eigener und fremder Herstellung sind stets vorrätig.

Die Apotheke ist täglich von 8 bis 19 Uhr und außer dieser Zeit in Eilfällen immer bereit.

VOELM'SCHE APOTHEKE
MARKT SPANGENBERG FERNRUF 117

H. MOHR, Spangenberg

Die über 100 Jahre alte Einkaufsquellen
für Stadt und Land.
Telefon 209

Zum Kirmesmarkt große Auswahl in
Weinen und Spirituosen:

49er Weißwein, Niedersaulheimer Goldberg, natur, 1/1 Flasche o. Gl.	1,75 DM
49er Oppenheimer Goldberg, natur, 1 l. Fl. o. Gl.	2,10 DM
49er Ingelheimer Rotwein, natur, 1/1 Flasche o. Gl.	1,75 DM
Trinkbranntwein, 32% ab 1/1 Flasche	4,50 DM
Feiner Nordhäuser, 32%, 1/1 Flasche	4,75 DM
Weinbrand-Verschnitt, 38% 1/1 Flasche	6,75 DM
Alter Weinbrand, 38% 1/1 Flasche	9,75 DM
div. Liköre, 1/1 Flasche	ab 6,75 DM
Jamaika-Rum-Verschnitt, 38% 1/1 Flasche	7,50 DM
Jamaika-Rum-Verschnitt, 45% 1/1 Flasche	8,75 DM

Frisch gerösteter Kaffee

ff. Delikatessen u. Schokoladen
Rauchwaren in bester Qualität

Zur Herbst-Aussaat bieten wir an:

Saatgetreide

Düngemittel

in sämtl. Sorten

Außerdem unterhalten wir ein reichhaltiges Lager von
Schädlingsbekämpfungsmittel zur Obstbaumwinterspritzung

Raiffeisenlager Spangenberg

Zum Kirmesmarkt
das altbekannte Fein- u. Sahnegebäck

Torten, Schokoladen, Zuckerwaren

Bäckerei und
Konditorei **Ernst Staub** Spangenberg, Markt
Telefon 151
Spezialität: Steinmetz Kraft- und Grahambrot

Seit 1898 **Max Seebrecht** Seit 1898

FDR

Herrenhüte und Mützen
ein Name ein Begriff eine Garantie

Kassel

jetzt Obere Königstraße 51
gegenüber dem Uniontheater

Bleyle
Strickkleidung

für Damen, Herren und Kinder

in ungeahnt reicher Auswahl

Annahme von Reparaturen

JOSEPH Guise GEGRI 1839

KASSEL

Wilhelmstraße



HERKULES-Märzen
HERKULES-Pilsner
HERKULES-hell
HERKULES-süß

Niederlage Spangenberg

Spangenberger Lichtspiele

Kleiner Schwindel am Wolfgangsee

mit Hermann Erhardt, Hans Holt, Waltraud Haas

Beginn:

Sonnabend u. Montag 20,30 Uhr. Sonntag 19, 21 Uhr

Brot- u. Feinbäckerei Blumenstein
empfiehlt zum Kirmesmarkt
Torten, Gebäck etc., Marktwecken
Besuchen sie meinen Stand am Rathaus

Aparte Herbsthüte

in modischen Farben und
Formen in soliden Preislagen
Umarbeitungen preiswert und schnell

Erhard Oehme

Fachgeschäft für Damenhüte
KASSEL, Untere Königstraße 86 Haltestelle Holl. Platz

Erwin Herbst

Anfertigung sämtl.

Damen- u. Herregarderoben
Spangenberg, Platzgasse 35

Empfehlung zur Kirmes:

Ia. Spirituosen
Muskateller Wein u. a.
Weinsorten, Moste.

Lade meine werte Kundenschaft zu einem Besuch ein.
M. LICHAU, Obstkelterei u. Spirituosenhandlung

Kaufm. weibl. Lehrling sofort gesucht
Herbert Jäger, Textilgroßhdgl., Spbg.

Ich liefere Ihnen aus
eigener Anfertigung:

Bindfaden
Seilerwaren
aller Art

Beachten Sie meinen Stand am Markt



J. KLEINSCHMIDT

Schuhhaus Siebold

A. RAUSCHENBACH

Kommanditgesellschaft

KASSEL

Fernruf 3297

Herstellung:

Zigarren

Spirituosen

Mineralwasser

Großhandel:

Tabakwaren

Spirituosen, Weine

Mineralwasser

Konrad Breßler

Burgstraße Fernruf 194

Haus- und Küchengeräte
Rundfunk
Elektroartikel aller Art

Kraftfahrzeug-Reparaturen
Fahrschule Taxibetrieb

K. Ackermann
Bergheim

Fernruf Spangenberg über 111 o. 235

Dies und das

Legale Bigamie

Ein Mann in Istanbul stand wegen Bigamie vor einem Gericht, weil er eine Moscheedame, eine Katholikin und eine Jüdin geheiratet habe. Er verteidigte sich damit, daß er jede der Frauen nach dem in ihrer Religion vorgeschriebenen Ritus geheiratet habe. Da keine der Religionen eine anders geschlossene Heirat anerkenne, könne er nicht bestraft werden. Der türkische Richter war anderer Meinung, verhängte aber als milde Strafe nur, daß er sich innerhalb von vier Wochen von der Katholikin und der Jüdin trennen müsse.

Das muß ich mir merken

Kleiderbüsten soll man nicht zu häufig waschen. Man kann sie lange sauber halten, wenn man sie öfters nach Gebrauch mit weitem Unterlagerpapier an der Tischplatte abreibt, so lange, bis die immer gesetzte Stelle sauber bleibt.

In einer Bürste zu welch geworden, taucht sie in eine kräftige Alauflösung, läßt sie sich auskrecken und wiederholt die Prozedur so lange, bis die Bürste die gewünschte Härte erreicht.

Haarbursten wäscht man in einer Seifenlösung und spült mit einer schwachen Alkohollösung nach.

Die Zahnbürste desinfiziert man von zu Zeit, indem man sie in Spritzwasser ausspült.

Mäntelkörbchen werden mit erhitzten Mandelkiele sauber gemacht. Bürsten mit Schwineborsten und andere gute Haarbursten schonen die Kleider mehr als Nylonbürsten. Diese haben den Vorzug, daß sie sehr leichtgewichtig sind.

Weißes Kämme reinigt man mit Benzin, das allgemeine wäscht man Frästerkämme in kaltem Salzlakwasser (ein Löffel auf einen Liter). Schildpattkämme poliert man mit einem warmen Wolltuch, auf das man etwas Butterwachs gestrichen hat.

„Wollen Sie mein Mann werden?“

Welt der Frau

Die heikle Frage nach der Gleichberechtigung der Geschlechter

„Wollen Sie mein Mann werden?“ sagt vielleicht die Frau von morgen zu ihrem Angebeteten, der ihr seine Gunst schenkt oder: „Darf ich um die Hand Ihres Sohnes bitten?“ „Ist ich um die Hand Ihres Sohnes bitten?“ „Ist ich um die Hand Ihres Sohnes bitten?“ „Ist ich um die hand Ihres Sohnes bitten?“

male. So ist das Make-up, das den Sex-Appell vortäuschen oder verstärken soll, wohl noch nie so oft und stark angewandt worden wie heute. Es ist kein Zweifel: auch die Frau, die nie einem Mann einen Heiratsantrag machen würde und sich um die Fragen der Gleichberechtigung gar nicht kümmert, wirbt — bewußt oder unbewußt — stärker als früher um den Mann, denn geworben hat sie eigentlich zu allen Zeiten um ihn, indem sie ihm zu gefallen suchte. Sie trat es mit Kleidern, Schmuck, Parfums, Frisuren, mit ihrem Charme, ihrem Lächeln, ihrer Stimme, mit Geist ebenso wie mit ihrer Kochkunst. Und wer könnte dagegen etwas einzuwenden haben? Es sind die natürlichen Waffen, mit denen die Frauen streiten. Allerdings hat die Frau diesen Kampf immer mit geschlossenen Fäusten geführt. Sie hat sich nie anstrengen lassen, daß sie kämpfte. Sie wartete, ohne es zu zeigen, auf den Mann, der sie entdeckte würde und es bereitete ihr Genugtuung, wenn ein Mann sie zu erobern suchte.

Ich weiß nicht, ob es heute für eine Frau nicht ebenso befriedigend und ehrenhaft ist, sich erobern zu lassen, ob sie es nicht ebenso unter ihren Würde empfindet, einem Mann den Hof zu machen und ob sie — wenn sie lächelnd sich ergibt — sich nicht ebenso als Siegerin fühlt wie früher. Trotz Ball paradox und Gleichberechtigung sind Frau und Mann doch zwei verschiedene Elemente, die jedes ihre eigenen Gesetze haben. Es handelt sich also bei dieser Frage nicht um alte Vorurteile oder Überlieferungen, sondern um Naturgesetze, gegen die man wohl revolutionieren, über die man aber nicht siegen kann. Und warum auch? Liegt denn eine Schmach darin, daß der Mann wählt und wirbt? Ist es ein Nachteil für die Frau? Ich glaube nicht, denn sie kann ja unter ihren Freunden ebenfalls wählen. Und schließlich: liegt in der männlichen Eroberung nicht auch gleichzeitig eine Bewährung für ihn? Ist es nicht eine Probe, die er bestehen muß? Und die Frauen sollten ihm diese Probe nicht allzuleicht machen. Sie werden ihn — wenn er ein wirklicher Mann ist — eher durch gewinnen als verlieren. Nein, Zurückhaltung, Selbstachtung und Würde können heute ebenso wenig wie früher die Chancen der Frau mindern, sondern nur erhöhen.

Man hat das schon immer gewußt, sagte es in scherhaften Formen. Denn wenn „Coronet“ schreibt: „Ein anständiges Mädchen rennt keinem Mann nach, warum sollte es auch? Eine Mausfalle rennt ja auch nicht hinter den Mäusen her“, so ist damit doch genau das gleiche gemeint. M. H.

Parallel zu diesen äußeren Erscheinungen finden wir aber heute auch andere Merk-

Schwarz und Pepita/Mal so - mal so

Schweiz, wo man diese „Doppelseitigkeit“ am häufigsten bei sportlicher teen-ager-Kleidung findet.

Ja, wie gesagt, Frau Annemarie dreht, des Schwarzen überdrüssig, ihren Mantel um und hat plötzlich einen sehr sportlichen Pepita-Mantel, dessen Karo in breiten Bahnen geschickt zugeschnitten ist. Auch hier die breite, spitz zulaufende Pass- und der Kelchkragen, der sich dunkel besonders gut abhebt. Um die Taille wird ein Gürtel aus demselben Material geschlungen, um damit die Verwandlung noch vollständiger zu machen.

Da Frau Annemarie aber von beiden Stoffen genügend eingekauft hat, läßt sie sich aus dem Pepita ein sehr schlichtes Tageskleid arbeiten, das eng im Rock, in den Ärmeln und dem Oberteil gehalten ist. Eine Gehfalte hinten gibt die nötige Schrittweite und schwarze Knöpfe zieren Taschenpatten und den Verschluß. Wenn sie den schwarzen Mantel an hat und er beim Gehen ein wenig aufschlägt, gibt Pepita-Futter, — Kleid und Mantel ein hübsches Ensemble.

Aus dem schwarzen Rest gibt es noch ein kurzes weites Jäckchen, das gut über dem engen Kleid zu tragen ist, und für Klein-Ursel ein leuchtend rotes Mäntelchen, an dem Taschen und Kapuze mit Pepita-Fleckchen gefüttert sind. Ev.



Was sich kleine Mädchen so zu erzählen haben... Im Alter von neun, zehn Jahren beginnen sie bereits, ihre Schnäbelchen zu wetzen für das anstrengende lebenslange Palaver, das später in Büros, Kantinen und Kramläden fortgesetzt wird.

Die beiden bezauberten Freundinnen spielen Ball. D. h. nur die eine wirft ihn unausgesetzt gegen die Wand und bewegt im gleichen Tempo ihr Mundwerk. Die andere steht stumm dabei und wartet auf einen Fehler, dann kommt sie an die Reihe.

... un die Leute waren so furchtbah ahm, und da ...“ sagte das Mädchen, „du, da

Durch meine Brille

kommt 'ne Frau! Ja ich kam, und das Spiel stockte. Kaum war ich aus dem Gesichtsfeld der Kinder, begann das rhythmische Klopfen und der eifrig Rebedröh von neuem.

Ich habe mich erkundigt. Das ist „Geschichtball“. Offenbar etwas ganz Neues. (Zu „meiner Zeit“ wurde es jedenfalls nicht gespielt.) Ich kenne die Regeln nicht, Erwachsene wurden nicht eingeweiht. Aber jedenfalls kommt es darauf an, unerschütterlich „in Gang“ zu bleiben. Und das ist ja wohl auch wirklich das wichtigste im Leben. Denn wenn man damit aufhört, ist man tot, und muß bis zum jüngsten Tag schweigen.

Günther Herbst.

Frauen im Blitzlicht

Auch die deutsche Hausfrau kann jetzt mit Ultra-Schall ihre Wäsche waschen. Eine deutsche Firma hat ein Schallwaschgerät „Pulsette“ auf den Markt gebracht, das nicht nur sehr handlich und klein (40 cm Höhe und 11 cm Durchmesser), sondern auch preiswert ist. Es kostet ungefähr 100 DM, verbraucht für 1 Pfg. Strom in der Stunde und verarbeitet 70 Pfund Wäsche auf einmal.

Unter dem Matriarchat, der Mutterherrschaft, leben nicht weniger als zehn Millionen Menschen in den hochkultivierten indischen Staaten Travancore und Cochin. Dem weiblichen Oberhaupt ist ein männlicher Berater beigegeben. Die Herrschaft üben jedoch nur verheiratete Frauen aus.

In einem Hamburger Fürsorgeverein, das eine eigene Abteilung für werdende Mütter hat, erwarten im Augenblick allein acht vierzehnjährige Mädchen ein Kind.

Einen weiblichen Kirchenminister hat jetzt Dänemark bekommen. Frau Bodil Koch, Mutter von vier Kindern, ist Doktor der Theologie und verheiratet mit einem Professor, der den Liberalen angehört, während sie selbst Sozialdemokratin ist. Die Ehe ist trotzdem sehr glücklich.

Das Wort „der Ton“ ist ein Teekessel mit zwei Bedeutungen. Und diese beiden Bedeutungen, so habe ich entdeckt, sind auf geheimnisvolle Weise miteinander verwandt.

Bei einem Besuch in der Werkstatt einer Töpferei führte diese mich an ihren Brennofen, dessen Tür nach dem letzten Brand weit offen stand. Drinnen stapeleten sich die Krüge, Tassen, Vasen in Formen und Farben. Und jetzt, beim Abkühlen, machten die Gefäße eine entzückende Musik. Es pingelte, klimperte und tunkte durcheinander wie von hundert Spieluhren. Aber noch viel zarter, zierlicher, voller rätselhafter Harmonie. Der Ton war lebendig geworden.

Tugend und Liebe

„Ihr Mannsbilder“, sagte Maria Theresia einmal lächelnd bei Tisch, „seids ein näßliches Volk. Ihr betet uns an, weien unserer Tugend — und wenn wir sie behalten wollen, seids Ihr bös.“

Die Tugend mancher Damen ist ein Donnerhaus, das der elektrische Funke de' Iteb' zerschlägt und das man wieder zusammenstellt für neu Versuc'. Jean Paul

Das eben ist der Liebe Zubermarkt, Daß sie vereidet, was i'r Haec' würt. Der Sonne ähnlich, der'n Gold' erahl' Gewitterwolken selbst in Gold verändert. Grilliger



Nähmaschine
Singer, Phö
erstkl. Mark
Sticken, Stc
Fr. Michel,

Schnäppe
in allen Preislagen
Fr. Michel, Spbg., Tel. 206

Epilog auf Finkenwerder

Das majestätische Band der Elbe liegt trennend zwischen den Geestrücken von Teufelsbrück und der spaziergängerischen Entdeckerfreude des Hamburgers. So erklärt es sich, daß selbst geborene „Hamburgers“, seit Jahrzehnten nicht auf Finkenwerder waren, ja oft überhaupt noch nicht dort gewesen sind. Trotzdem ist Finkenwerder für sie ein Begriff. Und nicht nur den Hamburgern. Finkenwerder lebt überall als das verträumte Fischerdorf, wo Netze zwischen Rethdach und Apfelbaum trocknen und bunte Ewer auf heimatlichem Wasser dümpeln. Dieses Finkenwerder ist aber nicht nur volksümliche Idylle. Vielmehr ist es das stille Dorf, von dem das große Gebot „See-taft ist tot“ ausging. Wirtschaftliche Notwendigkeiten und verspätete realpolitische Erkenntnisse formten jenen Begriff Finkenwerder, mit dem weiterharte Fahrmänner Deutschlands Blick durch die starke Seele Gorch Fock auf die Weite der Weltmeere zwangen.

Wenn der Steuermann bei der Hamburger Lotsenstation nun das Ruder hart backbord legt und der Fährdampfer in die abseitige Hafenwanne gleitet, dann enttäuschen die Tatsachen die Erwartungen. Auf einem Drahtgeflecht über der Brücke rosten die Buchstaben „Finkenwerder“. Die hohen Heiligen der Deutschen Werft beherrschen das Profil. Im Schatten der riesigen Duckdalben dümpeln zwar noch ein paar Ewer mit den Zirkusfarben der blechernen Z-Flagge am Heck. Von harter Maschinenarbeit gezeichnete Menschen strömen mit verdrossenen Olgescichern zur Fähre. Angerührte Klinikerwohnblocks, nach Großstadtmanier gefügt, bleiben mit einem Obergeschoss in provinzieller Sehnsucht hängen, und zusammengeagte Kaufsbuden halten bunte Stoffigkeiten fett.

Die Hauptstraße, in phantasieloser Gradlinigkeit von Osten nach Westen geführt, schenkt dem Auge ein wenig Ruhe. Einmal sammeln sich einige alte, gewachsene Fischerhäuser im Schatten des Deiches und läßt den Blick über die Baumkronen der Obstgärten in der Marschneriedlung bis zu den fernen Geestrücken Niedersachsens wohltätig spazieren gehen. Der steile Zeigefinger des Buxtehuder Kirchturms mahnt in dem silberfarbenen Dunst des Spätsommertages an nachbarliche, längst vergessene Gemeinsamkeiten.

Aber auch diese Hauptstraße, die sich über die alte Deichkrone breitet, birgt schmerzvolle Gegensätzlichkeiten. Da ist ein wunderschönes altes Rethdach, das sich unmittelbar

an ein zweigeschossiges Mietshaus wilhelminischer Eleganz mit weiß-grüner Friesenfront anlehnt. Und wären die kleinen winzigen Treppen nicht, die zwischen den Grundstücken in die Höfe hinab schlängeln, so wäre Grund zum Verzweifeln.

Der Name Fock zeigt straßenweit auf vielen Turschildern das alte Finkenwerder Gebüll. Stolz unterstrichen von dem Wort See-Fischer. Das ist schon etwas, womit man den industriellen Überlagerung der Heimatinsel begegnen kann.

Fast am Ende des Deiches kündet an der schmalbrüstigen Front eines schlichten Fischerhauses die Messingtafel, daß hier Gorch Fock wie stand. Im nachbarlichen Vorgärtlein knüpft ein weisshaarer Fischermann Heringssnetze. Auf der grünlackierten Gartenbank sitzen wir neben ihm, „un hevertelt op Finkenwardisch“ von seinem Lebenswerk auf See und seiner Liebe zum einst so stillen heimatlichen Deich. Muddern sitzt dabei. Sie hat noch mit Jan Ainau, dem späteten Gorch Fock, die Schulbank gedrückt und erklärt mit Stolz, daß die Kinder des alten See-Fischers Sinau „man ganz klocke“ waren. Wenn irgend eine schwierige Frage vor der Klasse auftauchte, dann deutete der Lehrer nur auf den künftigen Dichter: „Das soll uns mal der junge Schriftgelehrte erklären.“

Die freundliche Gastlichkeit wohnt hier auf der grüngelackten Bank vor dem Fischerhause. Nur schwer trennen wir uns, um schrillender Gorch Fock's Bruder Rudolf Kinna, den Dichter niederdeutscher Art und Finkenwerder Wessens, zu besuchen. Der jüngste Bruder des am Skagerrak Gebliebenen hat hier sein Häuschen gebaut, wo einst, als die Flugzeugwerft noch nicht größere Eindeichungen erforderte, der sechste Ewer von Vater Kinna im Priell vor Anker ging.

Es ist ein etwas trauriger Besuch bei Rudolf Kinna. Die Gebüsche hat ihn nunQuittegelb liegt Rudel in den Kissen. Wir sprechen ein wenig von dem Grab auf Steensholmen, ein wenig von dem harten Brot, das niederdeutschen Dichtern nach diesem Krieg gegönnt ist. Die Krankheit fordert Beschränkung der Worte. Aber das Gästebuch verpflichtet uns dennoch. Als wir, von dem seltsamen Nachmittag auf Finkenwerder angetan, durch die weiten Fenster hinaus elbwärts stinen, hängt der Windsock über der Flugzeughalle vorauf wie ein schwarzes Tuch gegen den Abendhimmel. Er trauert wohl um viel auf Finkenwerder...

Peter Weber

Jürgen macht sich nützlich

Eines Tages wollte Jürgen von seinen Bauklötzen, mit denen er Eisenbahnen, Tunneln und Häuser baute, nichts mehr wissen. Er fand wohl — obgleich er das noch nicht ausdrücken konnte — es sei nun genug des kindlichen Spiels und an der Zeit, sich nützlicheren Beschäftigungen zuzuwenden. Und so begann er, mit dem Handfeger den Staub gleichmäßig im Zimmer zu verteilen, Tische und Stühle damit abzukehren, mit dem Spültrichter den Boden zu waschen und ihn dann mit Schuhwischerei einzubuhnen. „Er muß neues Spielzeug haben“, sagte ich zu seinem Vater, der auf die wunderbare Idee kam, ihm ein Malbuch und Buntstifte zu kaufen. Nachdem Jürgen einigermaßen damit umzugehen verstand, zog er sich in die Küche zurück. Wir atmeten ein wenig auf und freuten uns der ungewöhnlichen Ruhe. Es war so still, daß wir nach einiger Zeit unruhig wurden und nach Jürgen riefen. Er antwortete nicht. Als ich darauf in die Küche ging, sah ich als erstes nur einen bunten Teppich von Papierschnitzeln. Dann kam Jürgen, dessen Gesicht und Hände einer Malerpaiette glichen, schwitzend und unwilling unter dem Tisch hervor. Erst dann bemerkte ich, daß alle Küchenmöbel, Türen und Stühle in allen Regenbogenfarben bemalt waren. „Ist das nicht schön“, fragte Jürgen stolz, „ich muß nur noch die Wand fertig machen.“

Zum Glück fand ich bald darauf eine psychologische Abhandlung über Kindererziehung. Darin stand, daß Kinder stolz darauf wären, wenn man ihnen kleine Arbeiten anvertraute. Da wir einen kleinen Garten haben, kauften wir Jürgen eine Harke, eine Gießkanne und einen Eimer und stellten eine Waschwanne nach draußen, für die Papa mehrere Eimer Wasser nach unten trug. Wir sagten Jürgen, er könne die Wege harken und die Blumen beginnen.

Wir hörten ihn ab und zu helle spitze Schreie austösen: er schrie vor Vergnügen. Nach einer knappen Stunde jedoch kam er laut rufend angerannt. Das Wasser sei alle, er müsse neues haben. Als ich die Treppe hinunterging, sah ich, wie Jürgen gerade den letzten Rest Wasser aus seiner Gießkanne in den Flur goß, der unter Wasser stand. Jürgen selbst triefte von Kopf bis zu den Schu-

hen. Draußen auf dem Weg waren große, mit Wasser gefüllte Löcher, während auf seiner Karre ein Erdhaufen von stattlicher Größe prangte.

„Ich habe alles sauber gemacht“, sagte er, „wo soll ich den Schmutz hinfahren? Gibt Papa mir jetzt neues Wasser? Ich muß noch Blumen gießen.“ Und damit schwang er die Kanne über den Rosenblättern, auf die ein trüber dicker Wasserstrahl fiel. — Nachdem der Flur trocken gewischt und Jürgen umgezogen war, brachte Papa — da sein Sohn beteuerte hatte, das nie wieder zu tun — noch einmal Wasser.

„Du kannst hier auf dem Rasen barfuß laufen“, sagte er, „darfst auch so in die Wanne steigen. Und die Schuhe und Strümpfe liegen wir in die Sonne zum Trocknen.“

Als wir später hinunter gingen, war der Flur trocken. Jürgen hatte sein Wort gehalten. Er kam uns vorsichtig entgegengehumpelt, und sein Vater zog erst einmal drei Rosendorner aus der Fußsohle. „Dann wollen wir jetzt lieber die Schuhe wieder anziehen“, meinte ich. „Ja, Mama, ich habe sie auch gewaschen. Sie sind ganz sauber.“ Wir fanden Strümpfe und Schuhe in der Sandkiste. Die Strümpfe waren wie aus dem Wasser gezogen, und die Schuhe — „ja, da mit habe ich immer Wasser in den Sand gesogen, zum Kuchenbacken“, erklärte er mit strahlendem Gesicht.

M. H.

Lachender Kindermund

Schlagfertig

Zwei kleine Jungs legen ihre Hände nebeneinander und vergleichen sie. Triumphierend ruft einer: „Meine ist schmutziger als deine!“ — „Du bist ja auch älter als ich“, entgegnet der andere.

Praktische Anwendung

Lehrer: „Nennt mir einen Satz, in dem das Wort Eidechse vorkommt.“

Fritzelchen: „Abends, wenn meine Fuß' kalt sind, sagt die Mutter: „El, deck se zu!““

Laub

Der Herr Lehrer erklärt den Kleinen die vier Jahreszeiten und spricht eben vom

Herbst, als dessen sinnigstes Merkmal er das Laub nennt.

„Nun, Kinder“, fragt er, „wer von euch kann mir ein schönes Laub nennen?“

„Eichenlaub.“

„Ja, und weiter.“

„Buchenlaub.“

„Gut. Noch ein schönes Laub?“ Da meldet sich der kleine Emil und ruft triumphierend: „Das Urlaub, Herr Lehrer!“

Dornröschen

„Wie weckte also der Prinz das Dornröschen, Emil? — Nun, was gibt dir denn deine Mutti jeden Morgen?“

„Einen Löffel Lebertran, Herr Lehrer.“

Andacht in den Bergen



Annemaries geliebtes Püppchen

Da sitzt sie also nun wirklich mitten auf dem Geschenktisch, die wunderschöne große Puppe, die Mama und Papa sagen kann, die Augen auf- und zuklappt und sogar richtig laufen kann. Nun muß sich Klein-Annemarie nicht mehr die Nase am Schaufenster plattdrücken und das Puppenkind von der Ferne aus bewundern, nun kann sie es wirklich ans Herz drücken und bemuttern.

Das heißt, eigentlich ist die neue Puppe viel zu schade, um sie mit ins Bett zu nehmen, zu waschen und immer wieder an- und auszuziehen. Sie könnte so leicht dabei kaputt gehen. Mit der alten Stoffpuppe ist das viel einfacher, die verträgt schon einmal einen Stoß und macht auch gerne jeden Spaß mit. Und so kommt es denn, daß die Freude an der kostbaren neuen Puppe eigentlich recht bald wieder nachläßt. Die wirklich geliebte und bleibt das schon etwas zerzauste und beschmutzte Stoffpüppchen.

Aber so geht es nicht nur Klein-Annemarie. Auch all die anderen kleinen Puppenmütterchen in der ganzen Welt spielen lieber mit ihren alten, einfachen Puppenkindern als mit den kostbaren neuen, auf die man immer so schrecklich aufpassen muß. Die kleinen Fremdmädchen in Amerika z. B. spielen am

Deutschland sehr beliebt. Nürnberger Hamelpänner, Sonneberger Weihnachtsmänner oder Oberammergauer Holzfiguren und Stelenpuppen rufen bei den Kleinen in den Vereinigten Staaten die gleiche Begeisterung her, vor wie in Deutschland. Das Kreismuseum in Los Angeles stellt z. B. heute noch eine solche alte Holzpuppe aus, die im 18. Jahrhundert von Nürnberg nach einer Ranch in Kalifornien reiste, dort ein Kinderherz erfreute und schließlich zum Museumstück wurde, das nicht nur von der Geschichte Kaliforniens, das Nürnberger Spielzeug in aller Welt bereitet.

Diese Vorliebe für ganz einfache Holz- und Stoffpuppen bestand bei den Kindern in allen Teilen der Welt auch schon in früheren Zeiten, obwohl es auch schon vor mehr als 1000 Jahren sehr kunstvolle Puppen gab. So spielt beispielsweise in Italien die kleine Claudia in der Zeit, um Christi Geburt mit einem zierlichen „Tanagrafigürchen“ aus gebranntem Ton; einige Jahrhunderte später ließen die kleinen Ritterdamen ihre Puppen, die ein Mittelding zwischen Marionetten und Hamelpännern waren, auf den Tischen tanzen, und neben den kleinen Kavalieren und eleganten Fräulein aus dem 17. und 18. Jahrhundert, die mit ernstem Gesicht auf großen Bildern in prunkvollen Rahmen abgebildet sind, sitzen stets ebenso prachtvolle Puppen. Auch die vornehm eingerichteten Puppenhäuser aus dieser Zeit können wir heute noch in Museen bewundern.

All diese Puppen, die seit Jahrhunderten bis zum heutigen Tag erhalten blieben, haben jedoch nur noch für Sammler einen Wert, den Kindern selbst könnten sie nur Staunen und Bewunderung, aber niemals wirkliches Interesse abnötigen. Denn die wirklich „geliebte Puppe“, die abends mit ins Bett geht, mit am Tisch essen muß, die oft verloren geglaubt und dann stets doch in einem Winkel verborgen entdeckt wurde, diese Art Puppen konnte sich nicht erhalten, denn sie wurde fast immer zu Tode geliebt.

Weine
Hanfseilerei
J. KLEINSCHMIDT

Kraftfahrzeug-Reparaturen
ule Taxibetrieb

Ackermann
Bergheim

Spangenberg über 111 o. 235

Neuheit!
Nähmaschine im Leder-
etui sofort lieferbar. Zu
bestelligen bei
Fr. Michel, Spbg., Tel. 206

Zur Kirmes

Tanz

im
„Grünen Baum“

Wollen Sie im Winter was
ordentliches zum Schlachten
haben, dann müssen Sie Ihre
Ferkel u. Läufer aus dem
besten Zuchtgebiet kaufen.
Es bietet an Deutschlands
Versandgeschäft Ferkel, Läufer, Zuchtsauen u. Zuchteber
Stückzahl u. jedem Gewicht, bunt oder weiß des schweren
Rasse (Hannoveraner) in allerster Qualität zu allerläufigsten
Preisen. Unsere Hoyau-Zucht ist von allen die anerkannt beste. Lieferung
erfolgt direkt vom Züchter an Privat. Berechnung erfolgt nur
nach Gewicht. Ausführliche Auskunft über Preise, Garantien, Versie-
gelungen und Versandbedingungen kostenlos. (23) Ferkelverwertung
Grafschaft Hoya, Postfach 24 Fernruf 268 und 296.

Georg
Schmidt

Schreinermeister
Obergasse
lieftet Ihnen
Küchen
Schlafzimmer
Wohnzimmer
Einzelmöbel

Beachten Sie
meinen
Ausstellungs-
Raum.

INSERIERT!

Zur Kirmes frisch geschlachtet!

Ab 19,30 Uhr Abendessen
im Nebenzimmer
mit Unterhaltungsmusik

Schützenhaus Spangenberg

Obstbäume
Berensträucher, Heckenpflanzen, Ziergehölze, Stauden,
Rosen, Blumenzwiebeln und Leimringe.
erner empfehle ich mich zur Ausführung von Neuan-
lagen und zur Instandsetzung von Obstgärten.

Gärtner Emil Werkmeister Ruf 189



Schnäpse
in allen Preislagen
Fr. Michel, Spbg., Tel. 206

Zur Kirmes



bietet Ihnen mein gutschortiertes Lager eine reichhaltige
Auswahl in

Geschenk-Artikeln

Sommertassen, Kuchenteller, Tortenplatten, 3-lig. Kaffee-
garnituren, Kaffeeservices, Speiseservices, Tassen und Teller,
Haushalt- und Küchengeräte, Ofen, Herde, Kesselfößen.

Weiß-, Rot- und Süßweine, Liköre, Weinbrände
frisch gerösteter Kaffee aus eigener Rösterei

echte Gewürze zur Hausschlachtung

KARL BENDER
Inhaber: Georg Meurer
Spangenberg
Neustadt 24 und Klosterstr. 76

Die Presse schreibt von nah u. fern:
Zur Kirmes kommen alle gern.
Auch daß ein jeder daran denkt,
Den Schritt zu Jakob Ellrich lenkt.
Dort gibt es wie im vor'gen Jahr
Textilien ganz wunderbar.
Da kann man tüchtig kaufen ein
Und wird bestimmt zufrieden sein.
Sind die Pakete dann zu schwer,
Die Käufer kommen von weit her,
So wird es eine Freude sein:

Jakob Ellrich
Textilhaus

fahrt sie per Auto heim.

Handwerksarbeit
ist
Qualitätsarbeit
Deshalb für den Winter
der guten handgemachten
Schuh von
Schuhmachermeister
Konrad
CLAUS

INSERIERT!

Herde, Öfen, Räucherschränke
Waschkessel, Jauchefässer
Kippdämpfer, Glas, Porzellan
Fr. Michel, Spbg. Tel. 206

SUHREN SCHMUCK BESTECKE
Willy Diebel
Uhrmachermeister

Optiker
Willy Diebel

liefert Ihnen die richtig angepaßte Brille
Lieferant aller Krankenkassen

Ausführung aller im Fach
vorkommenden Malerarbeiten
Möbel-Lackiererei
Farben und Lacke
Zweigniederlage der „ZWEIHORN“-Erzeugnisse in
Beizen, Mattierungen usw. für Spangenberg u. Umgegend

ADOLF BÖLLING
Malermeister

Die Kirche

Evangelischer Gottesdienst

Sonntag, den 15. Oktober 1950

3. Sonntag nach Michaelis.

Spangenberg

Sonnabend, den 14. 10.: 20 Uhr: Wochenabschlussandacht
in der Hospitalkirche, Pfarrer Vog

Sonntag, den 15. 10.: 9 Uhr: Abendmahlsgottesdienst
in der Hospitalkirche, Pfarrer Vog

10,00 Uhr: Gottesdienst in der Stadtkirche Pfarrer

Dr. Bachmann

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Elbersdorf

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Vog

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

15,00 Uhr: Abendmahlsgottesdienst in Kaltenbach

Pfarrer Vog

Schnellrode

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Vog

Bergheim

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Wörthausen

11,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Sauer

Voderode

9,00 Uhr: Gottesdienst, Evangelist Nizkowsky

11,00 Uhr: Kindergottesdienst

Weidelbach

11,00 Uhr: Gottesdienst, Evangelist Nizkowsky

Büchfferode

12,30 Uhr: Kindergottesdienst

13,30 Uhr: Gottesdienst, Evangelist Nizkowsky

Herlesfeld

10,00 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Pfieffe

13,30 Uhr: Gottesdienst, Pfarrer Koch

Veranstaltungen:

Spangenberg

Montag 20 Uhr: Mädelskreis

Dienstag 20 Uhr: Kirchenchor, Nachmittags Mädeljungshar

Donnerstag 20 Uhr: CVJM

Freitag 20 Uhr: Schola/Helferkreis Pfarrhaus 1

Sonnabend: Jungshar

Katholischer Gottesdienst

Sonntag, den 15. 10. 1950

8,30 Uhr: Hl. Messe in Naufis

10,00 Uhr: Gottesdienst in Spangenberg

18,00 Uhr: Rosenkranzandacht

Alles auf nach Spangenberg zum Schützenhaus Sonnabend, 14., Sonntag, 15., Mittwoch 18. und Sonntag, den 22. 10. 1950
 Auto-Skooter
 Kinder-Karussell
KOMMEN!

Großer Vergnügungs-Park

SEHEN!

Schießbälle usw.

STAUNEN!

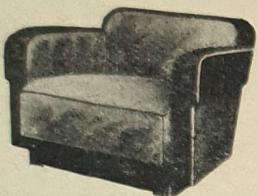

 Am Sonnabend,
 dem 14. Oktober 1950,
 stehen zum Verkauf ein
 Transport hochtragende Rinder (Münsterländer Rotfriesen, schwärzbunte Ostfriesen) aus besten Zuchtleibchen.
 Ferner treffen am 17. Oktober Oldenburger Schweine (schwarz und weiß) in altbekannter Qualität ein.

Viehhandlung Heinrich Weisel Fernruf 115

Zur Kirmes empfehle ich alle Räucherhersteller
Räucherrollmöpse, Bücklingsfilet
 frisch aus dem Rauch!

Haben Sie schon einmal einen warmen Bückling gegessen? Das ist eine Delikatesse! Den gibt es am Kirmesnachmittag bei mir im Geschäft.

M. Kloß
 Fischfachgeschäft
 Spangenberg
 Räucherei u. Mariaden-Fabrik
 Seefisch-Großhandel
 Fernruf 188



W. Wendoroth
 Polsterei . Dekorationen . Möbelhandlung
 Spangenberg, Ruf 167


 Uhren, Brillen
 Schmuck, Bestecke
 Trauringe
 in schöner und preiswerter
 Auswahl im
 Fachgeschäft

Johs. Müller
 Neustadt 44 Spangenberg Ecke Bahnhofstr.
 Eigene Reparaturwerkstatt
 Lieferant aller Krankenkassen

Zum Kirmesmarkt
 empfehle ich mein reichhaltiges Lager in:
 Hausschuhen, Überschuhen, Gummistiefeln
 und den vorzüglichen
 Salamander-Schuh

Franz Siebert
 Salamander-Schuhhaus
 Obertor
 Fernruf 160



Empfehlung zur Kirmes:
 ff. Fleisch- und Wurstwaren
 warme Würstchen
 Bratwurst auf Bestellung
Fleischerei Karl-Heinz Stöhr, Burgstr.

Besuchen Sie meine
 neu eröffnete
Strumpf-Etage

Jägerstraße 52 I. Stock, gegenüber H. Mohr

Sie finden bei mir u. a.

Sächsische Cotton-Damenstrümpfe I. Wahl
 Marylane-Nylon I. Wahl
 Italienische Seidenchiffon-Tücher
 Herrensocken und Kinderstrümpfe
 EIN BESUCH LOHNT SICH!

MARThA DILCHER

Hotel
 „Stadt Frankfurt“
 Eichard Weisel

Zur Kirmesfeier frisch geschlachtet
 Ausschank von
 Hessisches Löwenbier
 Würzburger Hofbräu

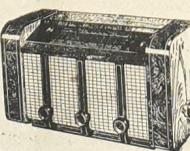
*Was die Welt funkelt,
 hör mit Blaupunkt!*



F 79 U: 2 Röhren Einkreis-Empfänger
 79.- DM



U/246 W: 5 Röhren, 8 Kreis und 8-Kreis UKW-Teil
 246.- DM



L 425 W/U: 7 Röhren, 8 Kreis und 8-Kreis UKW-Teil
 425.- DM

*Und wo
 erhalten Sie einen
 Blaupunkt
 NUR BEI
RADIO-KELLNER*

Nach wie vor

finden Sie

größte Auswahl in Tapeten, Farben, Lacken, Beizen,
 Mattierungen und Malerbedarfssachen im

Farbenhaus

KURT SIEBERT bei der Stadtkirche

Zur Kirmes

die altbekannten
Fleisch- und Wurstspezialitäten

Wilh. Holzhauer

Ruf 185

Wie einfach ist es doch

morgens den Kaffee zu kochen. Jede tüchtige Hausfrau weiß sehr bald, wieviel gebrauchsferige „Hooss-Kaffe-Ersatz-Mischung“ sie auf ihre Kanne nehmen muß, um ein angenehmes, kräftiges Kaffeegetränk zu bereiten. Nicht zuviel nehmen, sonst wird der Aufzug zu dunkel. Denken Sie stets daran, Hooss ist nicht nur kaffeähnlich im Geschmack, sondern ganz besonders ergiebig.



„Hooss ... der ist gut!“

Heiße und kalte
 Dauerwellen
 ORIGINAL LOCKWELL und
 EFA-LOCK
 Färben und Bleichen
 Wasserwellen
 sämtliche Parfümerien
 und Seifen
 Haarpflegehaus

WILLE

Auto-Vermietung Dörfler

Fernruf

232 Spangenberg

Haus- u. Küchengeräte
 Glas- u. Porzellan
 Herde, Öfen
 Kesselflossen
 Rostfreie Stahlbestecke
 Geschenkartikel
 empfiehlt zu günstigen
 Preisen

Gg. Stieglitz
 Längegasse, Tel. 147

Fachmännische
 Ausführung von

Zimmerarbeiten
 u. Treppenbau
 Zimmergeschäft

KARL Schmoll
 Spangenberg Melsunger Straße

Zigarren-Herstellung
 K. F. Silbernagel, Spangenberg, Obertor